

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

**LAUSITZER DRUCK-
UND VERLAGSHAUS GmbH**
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
Tel. (0 35 91) 3 73 70 · Fax (0 35 91) 37 37 12

Wir sind Ihr Partner für
Wissenschaftliche Satzmaterialie
Lehrbriefe
Binden von Diplom- u. Doktorarbeiten
Geschäftspost aller Art
Visitenkarten
Aufkleber
Zeitungen und Zeitschriften
im Bogen- u. Rollenoffset

Beratung und Gestaltung

Werkstatt 21:
Auf technisch Machbares aus
Ethikgründen verzichten?..... Seite 3

Hochschulreform:
Die Dresdner DHV-Gruppe
hat anregende Argumente..... Seite 5

28. April – Uni-Tag 2001:
PAUL konzipiert und organisiert
den Shuttle-Verkehr..... Seite 6

Synagoge Dresden:
Die Bauarbeiten gehen
zügig voran..... Seite 12

Volluniversität – Auslaufmodell oder Zukunftsvision?

*Nun ist er da – der mit
Spannung erwartete
Empfehlungsbericht der
Sächsischen
Hochschulentwicklungs-
kommission (SHEK).*

Nach dem ersten Lesen verfestigt sich der Eindruck, dass der Bericht vor allem gegenüber dem Vorentwurf an Qualität und Ausgewogenheit deutlich gewonnen hat. Viele Dinge werden angeregt, die erwägenswert sind; viele empfohlen, deren Umsetzung schon unterwegs ist, durch die Kommissionsempfehlung aber einen deutlichen Schub erfahren wird. Die klare Stellungnahme für Umorganisation der Ressourcen statt deren Liquidierung wird sicher auch die Staatsregierung ermutigen, gefasste Beschlüsse nochmals zu überdenken.

Dies alles wird nicht auf dem offenen Markt geschehen. Wir treten ein in eine Zeit intensiver Gespräche. Zunächst innerhalb der Hochschule und dann auch mit der Staatsregierung.

Aber ein Aspekt erscheint mir doch wichtig, öffentlich erörtert zu werden, weil er für die Übergabe des Berichtes die Schlagzeilen geliefert hat: „Die Volluniversität – ein Auslaufmodell“ titulierte eine Dresdner Tageszeitung. Von „unkontrolliertem Wildwuchs an Fächern“ ist in einer anderen Kolumne die Rede.

Die Technische Universität Dresden, die ihr Selbstverständnis und ihre Zukunftsmission als „Volluniversität“ sieht, muss es eigenartig berühren, plötzlich als „Auslaufmodell“ deklariert zu werden, wo man doch andererseits Reformuniversität des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft ist, über die einzige medizinische Reformfakultät in Deutschland verfügt und auch sonst über all die Jahre in Medien

immer das Image einer progressiven und dem Neuen aufgeschlossenen Institution erwerben konnte.

In solchen Fällen tut man gut daran, sich über den Inhalt des Begriffes Gedanken zu machen, um auszuschließen, dass man über verschiedene Dinge redet.

Der Begriff „Volluniversität“ ist in der Tat mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt.

Das wurde sogar in der Arbeit der SHEK sichtbar. Noch im Vorentwurf des Berichtes wird „von der einzigen Volluniversität des Landes, nämlich Leipzig“ gesprochen. Der Begriff „Volluniversität“ wird hier im Sinne einer vollen und tief gestaffelten Präsenz eines geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächerspektrums gebraucht.

Dass in Leipzig die Ingenieurwissenschaften fehlen, stört bei der Definition offenbar nicht, denn in klassischer universitärer Sicht galten die Ingenieurwissenschaften lange Zeit lediglich als technische Umsetzungen wissenschaftlicher Lösungen, die für sich nicht den Anspruch auf „Wissenschaft“ erheben durften. Daher organisierten sich die Ingenieure in eigenen Institutionen, die sie Polytechnika nannten. Auch die Technische Universität Dresden war einmal ein Königlich-Sächsisches Polytechnikum, bevor sie nach langem Kampf am Beginn des 20. Jahrhunderts den Status einer Technischen Hochschule und das Recht erhielt, den Titel „Dr.-Ing.“ zu verleihen.

Das 20. Jahrhundert war dann gekennzeichnet vom Siegeszug der Technologie, die einher ging mit einer starken Ausdifferenzierung der ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. Die Technischen Hochschulen avancierten zu Technischen Universitäten, weil die Vielzahl der Fächer universitäre Ausmaße angenommen hatte. Sie avancierten zu einem „technischem Universum“, das aber ebenso nur eine Teilwelt war, wie es für das „geistige Universum“ – die klassischen und modernen Geistes- und Sozial-



Der neue Inhalt des Begriffes „Volluniversität“ bedarf des Zusammenspiels der wissenschaftlichen Teilwelten – auch für künftige Textilmaschinenbauer, die hier ein TU-Praktikum durchführen.
Foto: UJ/Eckold

wissenschaften – schon lange galt. Aber beide Teilwelten entwickelten sich getrennt voneinander. Es bildeten sich unterschiedliche Denkweisen, Vokabulare und Sujets heraus, die kaum von der jeweils anderen Teilwelt Notiz nahmen.

Nun stehen wir im 21. Jahrhundert und im Anfangsstadium einer naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung, die das Zusammenwirken der beiden Welten unabdingbar macht. Wenn die Entwicklung der Gentechnik die Duplizierung höherer Lebewesen einschließlich des Menschen ermöglicht, wenn künstliche Viren in die Blutbahn geschickt werden können, um Krebszellen gezielt zu zerstören, aber auch anderes zu bewirken, wenn man glaubt, schon bald über „denkende Maschinen“ zu verfügen oder ein Gehirn zu scannen und es auf einen anderen Träger zu überführen, dann ist ein isoliertes Weiterentwickeln der technischen Teilwelt unverantwortlich. Diese Entwicklungen müssen nicht nur durch das enge Tor moralischer Beurteilungen gehen, sie müssen auch rechtlich begleitet werden, bedürfen der begrifflichen Untersuchung und der öffentlichen Vermittlung.

Dies kann auch die Gesamtheit der naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen

nicht leisten. Dazu bedarf es der Kooperation und nicht etwa nur der Dienstleistung der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Diese Komplexität der zukünftigen Probleme erfordert das Zusammengehen vieler Einzeldisziplinen und braucht auch die gemeinsame Institution, die dieses Zusammenwirken entwickelt und steuert.

Damit sind wir bei einem neuen Inhalt des Begriffes „Volluniversität“. Es geht nicht mehr um die Vollständigkeit des Fächerspektrums einer Teilwelt, sondern um ein klug organisiertes Zusammenspiel unterschiedlicher wissenschaftlicher Teilwelten: der technisch-naturwissenschaftlichen Teilwelt, in die auch die Medizin eingeschlossen werden muss, und der geistes- und sozialwissenschaftlichen Teilwelt.

Das ist die Idee, die dem Ausbau der Technischen Universität Dresden zur „Volluniversität“ durch die Sächsische Staatsregierung in den Jahren 1990 bis 1993 zu Grunde lag. Die SHEK tat gut daran, dies in ihrem Bericht „als eine kluge und weit-sichtige Entscheidung der sächsischen Hochschulpolitik in der 90er Jahren“ zu würdigen.

Dass wir auf diesem Weg, Brücken zu bauen über geistige Schluchten, die in Jahrhunderten gewachsen sind, erst am Anfang stehen, bescheinigt uns die Kommission, und niemand wird es bestreiten. Dass es aber im Wettbewerb universitärer Modelle auch diesen Typ einer Volluniversität geben muss, ist für die Zukunft der wissenschaftlichen Entwicklung und damit auch für das Leben aller Menschen genauso sicher.

Die Entwicklung der Wissenschaft ist offen. Es gibt kein „irdisches Superhirn“, welches das endgültige Ziel kennt und den Weg dorthin optimieren könnte. Die Ziele der Wissenschaft ändern sich in der Zeit und in Abhängigkeit von den erreichten Ergebnissen. Von Zeit zu Zeit muss man innehalten und das richtige Vorgehen neu überdenken.

Dazu bietet der Kommissionsbericht einen guten Anlass, und die Technische Universität Dresden wird diese Chance zu nutzen wissen.

Prof. Dr. rer. nat. habil.
Achim Mehlhorn
Rektor der TU Dresden

Firmenkontaktmesse bietet Chance für Studies und Unternehmen

*Bald ist es wieder soweit:
Am 14. und 15. Mai findet
im Hörsaalzentrum der TU
Dresden die 11. Firmenkon-
taktmesse statt.*

Die Organisation wird durch die bonding-Studenteninitiative durchgeführt. Doch was sich da an zwei Tagen ziemlich schnell abspielt, erfordert eine umfangreiche Vorbereitung.

Alle Fäden in der Hand hat der Messeleiter Matthias Mahlendorf. Er koordiniert und plant sämtliche Aktivitäten, die mit der Vorbereitung der Messe zusammenhängen. Diese herausfordernde Aufgabe kostet einiges an Nerven

und Zeit, bietet aber nach Abschluss ein Höchstmaß an Zufriedenheit und Erleichterung.

Daneben gibt es natürlich noch viele weitere interessante Aufgaben wie Messebau, Firmencafé, Studentencafé, Katalog-Gestaltung, Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Für Studenten besonders interessant ist sicherlich der Messekatalog. Er beinhaltet sämtliche Firmen mit Kurzprofil, einen Zeitplan der Runden Tische, den Standplan und viele andere wissenswerte Informationen. Zur Messevorbereitung braucht man sich eigentlich bloß noch die Wunschfirmen herauszusuchen und mit Hilfe des Standplanes gezielt anzusteuern. Natürlich sollte man sich vorher ein paar Fragen überlegt haben. Im Allge-

meinen sind die Firmenleute sehr freundlich und beantworten gern alle Fragen. Doch zumindest sollte man wissen, was die Firma anbietet.

Darüber kann man sich auch bei den „Runden Tischen“ informieren. Im Gegensatz zum letzten Jahr, als die Firmen noch Einzelvorträge hielten, gibt es auf der 11. Firmenkontaktmesse in diesem Jahr das Konzept des Runden Tisches. Hierbei stellen sich maximal vier Firmen gemeinsam vor, die einer ähnlichen Branche angehören. So werden besonders gut Unterschiede in bestimmten Fragen deutlich. Außerdem erhalten auch kleinere Unternehmen eine Chance, vor größerem Publikum zu sprechen, da bisher deren Vorträge nicht so gut besucht waren. PI

**FBVH
Härter
1/65**

**DKV
1/110**

**Schaufuß
1/54**

Semesterstart mit neuem Layout

Das Universitätsjournal erscheint beginnend mit dieser Ausgabe in einem neuen Gewand. Das bisherige Layout, dessen gestalterisches Grundkonzept einer Dresdner Tageszeitung entlehnt war, hatte sechs Jahre Bestand. Nun ist es für das Zweiwochenblatt einer der reformfreudigsten Universitäten Deutschlands an der Zeit, ein zeitgemäßes Gesicht zu zeigen. Unser neues Layout soll visuell gerade jene Werte transportieren, für die die TU Dresden in den vergangenen Jahren bekannt wurde: Innovationsfreude und Seriosität, Weltoffenheit bei eigenem Profil. Wir wollen Gesicht zeigen in

doppeltem Sinne. Vielleicht wird nicht jeder unserer Leser sofort Gefallen am neuen Layout finden – mancher wertschätzt Gewohntes und Bewährtes derart, dass ihm Neuerungen schwer fallen. Dennoch: Unser jetziges Gesicht ist offen, modern, vor allem eigenständig – nicht nur bei einer einzigen, sondern bei über zwanzig auch internationalen Zeitungen holten wir uns Layout-Anregungen, analysierten Tendenzen. Wir hoffen, dass so unser Bemühen um inhaltlich-redaktionelle Vielfalt und Ernsthaftigkeit mit dem neuen UJ-Layout noch besser umgesetzt wird. **M. B.**

Mit strategischem Geschick und diplomatischem Charme

Vor zehn Jahren, am 17. April 1991, begann Alfred Post seine Tätigkeit als Kanzler der TU Dresden.



Kanzler Alfred Post (l.) und Rektor Professor Achim Mehlhorn. Foto: UJ/Eckold

Vielstimmiger Gesang aus Professorenkehlen leitete den Tag im Rektoratsvestibül ein. Im Senatssaal dann viele anerkennende Worte zum 10-jährigen Dienstjubiläum des TU-Kanzlers Alfred Post. Magnifizenz erinnerte in einer herzlichen Festrede daran, dass sich die Universität vor zehn Jahren in der kritischsten Phase des Umbruchs befand. Die alten Kräfte waren langsam verschwunden, an neuen mangelte es. Zu Post gewandt sagte er: „Sie haben mit großer Erfahrung, mit Augenmaß, mit ungeheuerem strategischen Geschick und mit einer unglaublichen Energie und Dynamik die Ärmel hoch gekrempelt und buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet, um die neue Personalstruktur und die neue Verwaltungsstruktur dieser Universität zu schaffen ... Dabei waren Ihnen nicht nur Ihre Tüchtigkeit, Ihr Ideenreichtum, Ihre besonders hervorzuhebende Fähigkeit zu hochkomplexer Parallelarbeit, Ihr Geschick, Menschen zu motivieren und Ihren Zielen dienstbar zu machen, eine große Hilfe. Ebenso wichtig waren Ihr diskursives und argumentatives Talent, Ihr strategisches Geschick und Ihr diplomatischer Charme.“ Der Rektor betonte, dass man als Entscheider nicht „Everybodys Darling“ sein könne. Man müsse Konflikte bewusst in Kauf nehmen und diese auch aushalten, es sei denn, man ist arrogant, ignorant oder stumpf. „Keine dieser drei Eigenschaften habe ich je bei Ihnen entdeckt und versichere Sie – sicher auch im Namen Ihrer Gratulanten – meiner Hochachtung und meines Respekts vor Ihrer ge-

schickten Mischung aus Konsequenz und Flexibilität, aus harter Entscheidung zuerst und partieller Rücknahme danach, für Ihr Gespür, den Richtigen zu fördern, das Erfolgversprechende einzuleiten und auf ungewöhnlich vielen Feldern – für einen Juristen eine sensationelle Eigenschaft – schnell das Wichtige zu erfassen, Kompetenz und Urteilsfähigkeit zu gewinnen und ohne Zögern und ängstliches Taktieren festlegend zu entscheiden.“ Mit Blick auf das kommende „ziemlich wichtige Jahr für unsere Universität“ betonte Professor Achim Mehlhorn: „Deshalb wünschen wir Ihnen alle Kraft für eine nochmalige Offensive. Gesundheit und Ihre sprichwörtliche Zähigkeit, Ihr strategisches Genie und Ihre glückliche Fähigkeit, aufgebauten Frust bei fröhlichem Gespräch aufzulösen, zu karikieren und wegzulachen, mögen Sie wie bisher begleiten.“

In seiner Erwiderung dankte Alfred Post allen, die ihm das erfolgreiche Arbeiten in den letzten zehn Jahren ermöglicht hätten. „An erster Stelle stehen meine Frau und meine Familie, die es ertragen haben, dass ich so viel Zeit auf die Arbeit für die TU Dresden verwandt habe.“ **Karsten Eckold**

Internationalisierung ist hier keine Leerformel

Alexander West erhielt als Erster das zweisprachige deutsch-italienische Doppeldiplom Dresden/Trento in Wirtschaftswissenschaften



Alexander West erhielt als erster Absolvent ein deutsch-italienisches Doppeldiplom auf wirtschaftswissenschaftlichem Gebiet. Foto: UJ/Eckold

Globalisierung und Internationalisierung des Studiums – aktuelle Trends, aber oft nur als „Leerformeln“ gebraucht. Konkret erlebbar wurde die internationale Dimension universitären Studiums in einem zusammenwachsenden Europa, als der Rektor der TU Dresden, Magnifizenz Mehlhorn, zu Beginn der Senatssitzung am 11. April 2001 Alexander West als erstem Absolventen der Wirtschaftswissenschaften mit einem deutsch-italienischen Doppeldiplom-Abschluss die Urkunde über die Verleihung des Diploms im Studiengang Verkehrswirtschaft und das zweisprachige Zeugnis überreichen konnte. Die Urkunde über die Verleihung der Laurea in Economia e Commercio hatte Herr West bereits vor zwei Monaten von der Universität Trento erhalten.

Nach intensiven Vorabstimmungen in Dresden und Trento war es 1997 soweit: Die Rektoren Professor Massimo Egidi und Professor Achim Mehlhorn unterzeichneten eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Università degli Studi di Trento und der Technischen Universität Dresden auf dem Gebiet des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums. Beide Universitäten verpflichten sich darin insbesondere, ihren Studierenden in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen die Möglichkeit zu geben, einen doppelten Universitätsabschluss („Doppeldiplom“) zu erwerben. Das Modell ist so einfach wie überzeugend: Nachdem die Diplomvorprüfung bzw. das Examen „inseguamenti fondamentali“ erfolgreich an der Heimatuniversität abgeschlossen und parallel dazu eine 4-semestrige intensive Sprachvorbereitung absolviert wurde, wird ein Teil des Hauptstudiums (in der Regel der ers-

te) an der Gastuniversität durchgeführt. Etwa 70 Prozent der in der Prüfungsordnung der Gastuniversität im Hauptstudium vorgesehenen Prüfungen müssen hier erfolgreich abgelegt werden. Dafür sind im Regelfall drei Semester vorgesehen. Bei der Vermittlung eines Praktikums zwischen den Semestern werden die Studierenden durch die Gastuniversität unterstützt.

Ein zweiter Teil des Hauptstudiums wird an der Heimatuniversität durchgeführt; ca. 40 Prozent der in der Prüfungsordnung der Heimatuniversität im Hauptstudium vorgesehenen Prüfungsleistungen müssen dabei erbracht werden. Diplomarbeit bzw. Tesi di Laurea können an der Heimat- oder an der Gastuniversität geschrieben und eingereicht werden. Eine Kurzfassung ist in der jeweils anderen Sprache einzureichen.

Eine Präsentation der Ergebnisse mit anschließender Disputation findet an jeder der beiden Universitäten statt. Statt komplizierter Konstruktionen setzt dieses Modell auf die gegenseitige Anerken-

nung der jeweiligen Prüfungsordnung der Partneruniversität und die Vergleichbarkeit der Leistungen auf der Grundlage des European Credit Transfer Systems (ECTS). Mit dem erfolgreichen Abschluss des Studiums erwerben die Absolventen das Diplom der TU Dresden und die Laurea der Universität Trento. Neben den beiden Urkunden wird ein zweisprachiges Zeugnis mit Aufstellung aller in Dresden und Trento abgelegten Prüfungen ausgehändigt.

Alexander West gehörte zur ersten kleinen Gruppe Dresdner Studierender, die bereits über die fachlichen und sprachlichen Voraussetzungen verfügten, um sofort im Hauptstudium in Trento starten zu können. Er war der Schnellste. Mittlerweile hat er seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Verkehrswirtschaft und internationale Verkehrspolitik bei Prof. Dr. Bernhard Wieland aufgenommen. Die internationale Dimension seines Studiums ist dabei für ihn eine exzellente Startplattform. **Prof. Dr. Wolfgang Uhr**

Datenschutz im Disput

Zum Thema „Informationsgesellschaft in Sachsen – Datenschutz und Informationsfreiheit als Standortfaktor“ beraten Datenschutzexperten am 2. Mai an der TU Dresden. An der Podiumsdiskussion nehmen unter anderem teil:

Professor Spiros Simitis (ehemaliger Datenschutzbeauftragter Hessens und EU-Berater Datenschutzrichtlinie), Professor

Alfred Büllsbach (Konzernbeauftragter für Datenschutz, DaimlerChrysler), Dr. Alexander Dix (Landesbeauftragter für Datenschutz und Akteneinsicht, Brandenburg) und Jörg Tauss, Sprecher der Bundestagsfraktion der SPD für Neue Medien. Die Moderation übernimmt Thomas Jurk, SPD-Fraktionsvorsitzender im Sächsischen Landtag.

Die gemeinsame Veranstaltung der TU-Fakultät Informatik und SPD-Landtagsfraktion beginnt 11 Uhr im Raum 172, Hans-Grundig-Str. 25. **Karsten Eckold**

Nähere Informationen über Professor Andreas Pfitzmann, Fakultät Informatik, Telefon (03 51) 463-82 77, E-Mail: pfitza@inf.tu-dresden.de

Wieder Sächsischer Informatikwettbewerb

Unter der Schirmherrschaft des Staatsministers für Kultus, Dr. Matthias Röbner, fand auch in diesem Jahr der Sächsische Informatikwettbewerb statt.

Der Aufruf zum Wettstreit im September 2000 richtete sich an alle informatikinteressierten Schüler und Auszubildende Sachsens. Durch das Engagement des Schülerrechenzentrums Dresden wurde 1993 erstmals an den Gymnasien der „Dresdner Informatikwettbewerb“ durchgeführt. Für die Mittelschulen fand auf Initiative des Arbeitskreises Informatik Oberlausitz 1996 zum ersten Mal die Kreisolympiade Informatik „Informatik mit Profil“ statt. Der aus diesen Vorläufern entstandene Sächsische Informatikwettbewerb gliedert sich in einen Wettbewerbssteil Förderschule/Mittelschule und einen Teil Gymnasium. Je nach Schulart werden Aufgaben zur Algorithmierung

und Programmierung bzw. Nutzung von Softwarewerkzeugen vorgegeben. Die sächsischen Landessieger benennen getrennte Juries.

In einer am 31. Januar abgeschlossenen regionalen 1. Stufe wurden die jeweils Schulbesten ermittelt, welche sich damit für die 2. Stufe qualifizierten. Im Wettbewerbsteil Gymnasien beteiligten sich 300 Schüler aus 58 Schulen – 72 von ihnen schafften den Sprung in die Leistungsstufe 2. Austragungsort der 2. Stufe war die Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden. Vom 26. bis 28. März beantworteten die Schüler der verschiedenen Klassenstufen der Gymnasien an je einem Tag Aufgabenstellungen in Klausurform. Die Aufgaben stellte eine Kommission unter Leitung von Professor Erwin Stoschek (TU Dresden, Fakultät Informatik) zusammen. Für die Lösung der Aufgaben

standen den Schülern 4 Stunden (240 min) zur Verfügung. Für die größere Teilnehmeranzahl der Förder- und Mittelschulen wurde die 2. Stufe im Zeitraum vom 1. bis 24. März durchgeführt.

Mit dem Sächsischen Informatikwettbewerb, welcher unter Vorsitz von Steffi Heinicke vom Schülerrechenzentrum Dresden beispielgebend organisiert wurde, ist eine landesweite Vergleichsmöglichkeit geschaffen. Unterstützung gab es u. a. vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie und von den Universitäten in Dresden und Leipzig. Mehr als 400 Lehrer und ehrenamtliche Wettbewerbsshelfer aus Sachsen waren an der Durchführung beteiligt. Die Auszeichnungsveranstaltung der Landesbesten findet am 19. Mai in Bautzen statt. **Silvia Kapplusch**

Impressum

Herausgeber des „Dresdner Universitätsjournal“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65,

E-Mail: uni_j@rscs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,

Tel. (03 51) 4 63 - 66 56, Fax: (03 51) 4 63 - 77 91.

Anzeigenverwaltung:

Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,

Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,

Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;

E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngewandte Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluss: 12. April 2001.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC,

Publigrapische Systeme, Dresden.

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH,

Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

TOP ANGEBOT
Côtes de Provence
 Domaine Saint Martin
 Cuvée Satin
2000
 Rebsorten:
 50% Grenache,
 50% Cinsault
 Genußreife:
 Jetzt bis 2002
 Mit seiner herrlich leichten
 Art und seiner Eleganz
 passt dieser Wein perfekt
 zur mediterranen Küche.
DM 9,95

DER GALLIER
 WINZERWEINE

Pillnitzer Landstraße 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
 Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70 • Mo.-Mi. 15-19 Uhr
 Do. 15-20 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr

Ist jemals auf das technisch Machbare aus ethischen Gründen verzichtet worden?

Seit dem Industriezeitalter schreitet der technische Fortschritt mit großen Schritten voran – hat es jemals technisch Machbares gegeben, das aber aus ethischen Gründen nicht realisiert wurde? Ein Gespräch mit Professor Thomas Hänseroth.

Debatten vor allem über Kernenergie und Gentechnologie schürten in der Vergangenheit Ängste und warfen vor allem ethische Fragen auf. Auf der anderen Seite bedeuten neue Technologien aber auch Chancen für die Entwicklung der Menschheit. Das Universitätsjournal sprach mit Professor Thomas Hänseroth, Mitglied des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung und Lehrstuhlinhaber für Technikgeschichte an der Technischen Universität Dresden, über Ängste, Risiken und Chancen neuer Technologien in Vergangenheit und Gegenwart.

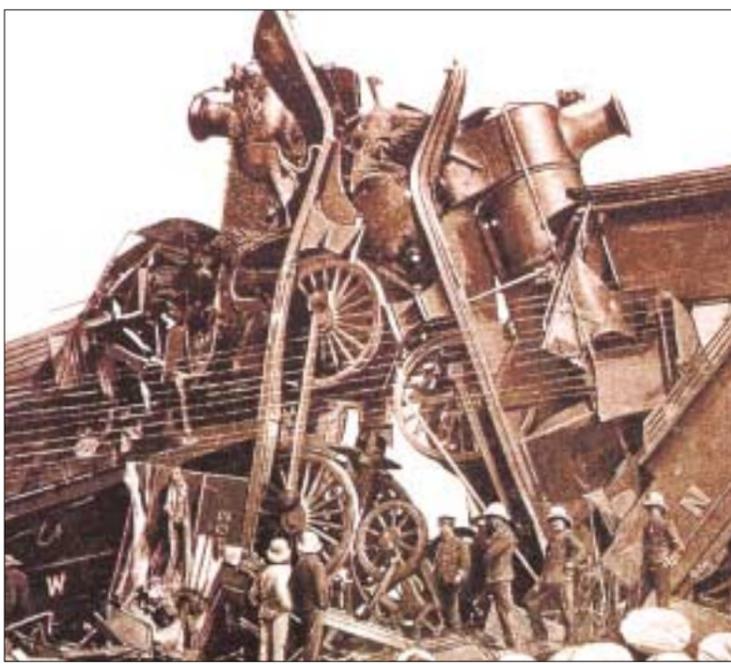
Hat es in der Geschichte jemals technische Neuerungen gegeben, die aus ethischen Gründen kommerziell nicht nutzbar gemacht worden sind?

Widerstände gegen Technik hat es schon immer gegeben, aber nicht ein Beispiel, wo neue Technologien deshalb nicht umgesetzt wurden. Ethische Vorbehalte seitens einzelner Gruppen gab es, aber andere Beweggründe, so zum Beispiel im Industriezeitalter die Frage der sozialen Verträglichkeit von neuen Techniken, waren von größerer Bedeutung.

Können Sie Beispiele nennen, wo Technik für politische Zwecke missbraucht worden ist?

Man muss sich von dem gängigen Bild lösen, dass Wissenschaftler vom Staat missbraucht werden. Bei fast allen wichtigen Technologien gerade in der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR kann man nachweisen, dass hier Wissenschaftler und Techniker oft um jeden Preis bemüht waren, ihre technischen Entwicklungen an den Mann zu bringen und voranzutreiben. Ein klassisches Beispiel ist die Ammoniaksynthese zur Gewinnung von Stickstoff „aus der Luft“ nach dem Haber-Bosch-Verfahren. Es diente im Ersten Weltkrieg zur Ablösung von Natursalpeter bei der Sprengstoffherstellung. Der Krieg wäre für Deutschland nach zwei Jahren zu Ende gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, diese neue Entwicklung so schnell für den Gebrauch flott zu machen.

Gab es Beispiele, wo Menschen Angst vor technischen Errungenschaften hatten?



Mitunter prallen die Auffassungen von Ethik und Technik hart aufeinander. Der Kommerz schlichtete bisher jedoch immer. Repro: tosa

Neben militärischen Techniken haben auch zivile Techniken immer Ängste ausgelöst. Man hat zum Beispiel Angst vor Dampfkesselexplosionen gehabt. Vor Eisenbahnunfällen hat man Angst gehabt oder vor Brückeneinstürzen. Aber man ist nie auf den Gedanken gekommen, keine Brücken mehr zu bauen oder keine Eisenbahnen mehr fahren zu lassen.

Macht Technik den Menschen heute mehr Angst?

Ein Bild aus der Technikgeschichte beschreibt die Technikentwicklung treffend: Die Fortschritte in der Eisenbahntechnik waren immer gekoppelt an die Fortschritte der Bremstechnik. Die großen technischen Systeme, die unsere Zeit prägen, bergen ganz andere Gefahrenpotenziale. Das Vorantreiben von Technik ist aber auch heute von reflexiven Überlegungen begleitet. In den letzten Jahrzehnten hat sich in Europa die Wirtschaft weg von der Industrie und hin zum Dienstleistungssektor entwickelt. Dadurch sind immer weniger Menschen mit der Welt der Industrie und dem „Machen“ von Technik vertraut. Es gibt mehr Vorbehalte gegen technische Entwicklungen, aus dem trivialen Grund, weil man mit ihr nicht umgehen kann und sie einem fremd geworden ist. Technik wird heute auch mit ganz anderen Leitbildern und Vorstellungen verknüpft. Ein Beispiel: Mercedes hat noch in den siebziger Jahren für die S-Klasse mit einem negativen Lenkrollradius geworben. BMW wirbt heute mit dem Slogan: Wir bauen keine Autos. Wir bauen Träume.

Sehen Sie Ihre Aufgabe im Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung darin, Technikern und Wissenschaftlern diesen Wandel vor Augen zu führen?

Auch, denn Techniker in Deutschland verstehen es kaum, über technische Parameter hinaus auf Kundenwünsche einzugehen. Ein klassisches Beispiel ist das MP3-Verfahren, ein Verfahren, mit dem man aus dem Internet Daten runterladen kann. Die wenigsten wissen, dass dies in Deutschland an einem Fraunhofer-Institut in Nürnberg von einem Mathematiker entwickelt worden ist. Er hat das entwickelt, um für die Wissenschaft bestimmte Datensätze kontrollieren zu können. Zu einem Massenkonsumartikel mit jährlichen Milliardenumsätzen ist es in den USA entwickelt worden. Das ist typisch für den Umgang mit technischen Innovationen in Deutschland. Es fehlt die Phantasie, wie man neue Technologien vermarkten kann. Im Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung sollen sich die verschiedenen Wissenschaftsbereiche begegnen und dadurch effektiver arbeiten.

Die Fragen stellte Dörte Grabbert.



Professor Thomas Hänseroth. Foto: UJ/Eckold

Dresdner Roboterarm als Highlight

Ein Roboterarm aus Kohlenstoff-Fasern war eines der von der internationalen Fachwelt am meisten bewunderten Ausstellungsstücke auf der JEC, der weltgrößten Messe für Verbundwerkstoffe, die Ende März in Paris stattfand.

Entwickelt wurde das Bauteil von Forschern der Fa. HIGHTEX Verstärkungsstrukturen GmbH und des Instituts für Polymerforschung Dresden e. V. (IPF).

Mit einem Gewicht von 19 kg ist der Roboterarm erheblich leichter als ein analoges Teil aus Aluminium, das bei

gleichen mechanischen Eigenschaften 56 kg auf die Waage bringt. Die Vorteile des geringen Gewichts hinsichtlich der Senkung des Energieverbrauchs beim Einsatz liegen auf der Hand. Häufig jedoch können sich heute Bauteile aus Kohlenstoff-Faser-Verbunden trotzdem nicht durchsetzen – die Material- und Herstellungskosten sind oft noch zu hoch und dadurch mit Metallbauteilen nicht konkurrenzfähig.

Das mit der am IPF Dresden e. V. entwickelten Tailored Fibre Placement-Technologie

hergestellte Leichtbau-Teil hält jedoch auch dem Kostenvergleich stand: Die Firma KUKA, ein Hersteller von Industrierobotern aus Augsburg, lässt den Roboterarm aus Kohlenstoff-Fasern nun bei HIGHTEX in Dresden in Serie produzieren. Damit kann das im Jahr 1999 von Wissenschaftlern aus dem IPF gegründete junge Hightech-Unternehmen mit derzeit sechs Mitarbeitern seine erfolgreiche Entwicklung fortsetzen und weiter expandieren.

Dr. Konrad Glesche

Alttolkewitzer Hof HOTEL

Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung
inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Alttolkewitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04
Internet: www.Alttolkewitzer-hof.de · E-Mail: Alttolkewitzer-hof@t-online.de

Vom »Wohnzimmer« aus den Bioreaktor steuern

Bioreaktoren werden von Bioverfahrenstechnikstudenten über PC und Modem von zu Hause aus gesteuert und kontrolliert

Dank moderner Datenübertragungstechnik können Bioreaktoranlagen in der Bioverfahrenstechnik mit geeigneter Software vom Heimcomputer aus kontrolliert und gesteuert werden. Wo früher ins Labor gegangen werden musste, kann man heute sonntags nach dem Frühstück von zu Hause aus kontrollieren, ob noch alles ordentlich läuft. Auch an der Professur für Bioverfahrenstechnik ist dies jetzt möglich. Der Computer, der die Fermentationsparameter kontrolliert und steuert, wird über ein Modem an das Telefonnetz der TU angeschlossen. Mit Hilfe des Programmes pc-Anywhere, das sowohl auf dem PC der Bioreaktoren als auch auf den Computern der Studenten installiert ist, können dann vom Computer der Studenten aus über Telefonleitung die Bioreaktoren kontrolliert und gesteuert werden. So lassen sich alle auf dem PC der Bioreaktoren erfassten Daten einsehen bzw. alle über Sensoren erfassten Regelgrößen von außen ansteuern, soweit dies versuchsbedingt erforderlich ist. Beispielsweise sind dies solche Parameter wie der Sauerstoffeintrag (über die Rührerdrehzahl), der pH-Wert und die Temperatur.

In der Bioverfahrenstechnik werden Bakterien und Pilze, neuerdings auch pflanzliche Zellen in Bioreaktoren kultiviert. Das sind technische Systeme, in denen die Milieubedingungen für die zu kultivierenden Organismen an das Wachstum und die Produktbildung optimal angepasst werden müssen. Beispielsweise sind dies die Sauerstoffversorgung durch Rühren und Begasen, die Temperatur, der pH-Wert, die Zuführung

von Nährmedien. Am Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen führen Studenten unter anderem Praktika, Beleg- und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Enzymgewinnung mit Pilzkulturen bzw. der Produktgewinnung mit pflanzlichen Zellkulturen durch. Mit den derzeit an der Professur für Bioverfahrenstechnik produzierten Enzymen können Cellulose und Xylan abgebaut bzw. modifiziert werden. Gemeinsam mit der Professur für Holz- und Faserwerkstofftechnik wird mit diesen biotechnischen Produkten die enzymatische Modifikation von Lignocellulosen untersucht. Dieses Verfahren dient dazu, biologisch abbaubare Werkstoffe ohne den Zusatz von chemisch synthetisierten Bindemitteln herzustellen. Außerdem werden aktuell auch Pflanzenzellen zur Produktgewinnung kultiviert, zum Beispiel um mit Lavendelzellen Rosmarinsäure zu gewinnen.

Zur Ausbildung im kleintechnischen Maßstab sowie für Forschungsprojekte wurden dazu in der VVT-Technikumshalle zwei moderne 80-Liter-Bioreaktoranlagen installiert. Die Versuchsdauer eines diskontinuierlichen Prozesses beträgt bei der Enzymgewinnung mit Pilzen ca. 5 bis 7 Tage, bei der Kultivierung von Pflanzenzellen ca. 7 bis 14 Tage. Schon hieraus ist ersichtlich, dass die Betreuung sehr zeitaufwändig sein kann. Auch ist es nicht immer möglich, den Zeitpunkt für notwendige Umstellungen von vornherein zu kennen. Andererseits ist die personelle Kapazität begrenzt. Mit dem Zugriff auf die Daten und die Steuerung von außerhalb können die Versuche nun wesentlich besser betreut werden. Es macht den Studenten verständlicher auch mehr Freude, den Versuch von zu Hause zu kontrollieren und nur noch zum „Probeziehen“ und zur mikrobiologischen Kontrolle in das Technikum gehen zu müssen. Das wiederum kann ihnen noch kein PC abnehmen. Dr. Gerhard Kerns



Die künftigen Bioverfahrenstechniker Arnd Knoll (l.) und Lars Renner beim „Probeziehen“ vor Ort. Foto: UJ/Eckold

Juristische Fakultät wurde zehn Jahre alt

Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Juristischen Fakultät an der TU Dresden findet am Sonnabend, 5. Mai 2001, um 12 Uhr im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64 (Hörsaal 4), eine Veranstaltung statt, die juristischen Aspekten der Zivilgesellschaft gewidmet ist. Den Festvortrag zum Thema „Die Privatrechtsgesellschaft in der Verfassung der Europäischen Union“ hält Professor Peter-Christian Müller-Graff von der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Die Juristische Fakultät wurde im Februar 1991 im Zuge des Ausbaus der TU Dresden zu einer Volluniversität gegründet. Einen wesentlichen Anteil am raschen Aufbau der Fakultät hatten Hochschullehrer aus Baden-Württemberg, die mit Freude und Engagement den neuen Studiengang Rechtswissenschaften an der TU Dresden etablierten. Diese der Fakultät gewährte Starthilfe und die zu den dortigen fünf Juristischen Fakultäten während der Aufbauphase entstandenen Verbindungen wurden immer wieder durch gemeinsame Seminare vertieft. Die Fakultät freut sich daher besonders, bei der Festveranstaltung ihre Gründerväter aus Baden-Württemberg begrüßen zu können. Inzwischen ist die Juristische Fakultät mit 22 Professuren voll ausgebaut und bietet den Studierenden neben dem klassischen Studium der Rechtswissenschaft ein einziges:

So verfügt die Fakultät über vielfältige Kontakte ins europäische und außereuropäische Ausland. Zur Vorbereitung auf die Teilnahme an ERASMUS-Programmen und den regelmäßigen Dozentenaustausch mit der Emory University in Atlanta (USA) ist die Teilnahme an fremd-

sprachlichen Lehrveranstaltungen möglich. Darüber hinaus sind für deutsche und ausländische Juristen mit bereits abgeschlossenem Studium zwei Aufbaustudiengänge geschaffen worden, die schwerpunktmäßig der EU-Erweiterung nach Mittel- und Osteuropa bzw. rechtsvergleichenden europarechtlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Recht auf geistiges Eigentum gewidmet sind. Beide Aufbaustudiengänge schließen nach zweisemestrigem Studium mit dem akademischen Grad eines Magister legum (LL.M.) ab. Zusammen mit der Philosophischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät trägt die Juristische Fakultät einen eigenständigen Studiengang „Internationale Beziehungen“, der nach drei Jahren zum Bachelor-Abschluss und nach drei weiteren Semestern zum Magister führt. Das Institut für Technik- und Umweltrecht knüpft Kontakte zu den technischen Fakultäten und beteiligt sich mit rechtswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an deren Studiengängen.

Durch den 1995 gegründeten „Verein der Freunde und Förderer der Juristischen Fakultät“ wird die Juristische Fakultät z. B. bei Vortragsveranstaltungen, der Veranstaltung auswärtiger Seminare und bei Kontakten zu osteuropäischen Nachbarfakultäten großzügig unterstützt.

Ein neu gegründeter Absolventenverein hilft der Fakultät, Kontakte zu ihren früheren Studierenden zu erhalten.

Die Juristische Fakultät lädt zur Festveranstaltung alle Studierenden und Absolventen herzlich ein und freut sich auf eine zahlreiche Teilnahme.

Professor Ulrich Fastenrath

Dienstjubiläen April

25 Jahre

Maria Naumann, Klinik/Poliklinik für Dermatologie
Elke Guder, Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
Christiane Golm, Klinik/Poliklinik für Neurologie
Heidrun Birnbaum, Fakultät Informatik
Gabriele Richter, Fakultät Architektur
Ingrid Steller, FRZI

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch.

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unseres langjährigen Mitarbeiters

Dipl.-Ing. Klaus-Jürgen Mann aufgenommen. Mit ihm verlieren wir einen sehr engagierten und zuverlässigen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Leitung und Mitarbeiter der Professur für Baustoffe der Fakultät Bauingenieurwesen

Was eigentlich bedeutet ein Schlaganfall?

Mitarbeiter der Klinik für Neurologie informieren Patienten über richtiges Verhalten und therapeutische Maßnahmen

Die Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums veranstaltet am 5. Mai von 10 bis 14 Uhr einen Schlaganfalltag. Oberarzt Dr. Georg Gahn und seine Mitarbeiter wollen Patienten zum Thema Schlaganfall informieren und die seit zweieinhalb Jahren bestehende Schlaganfallstation (engl. Stroke Unit) vorstellen.

Der Schlaganfall wird durch eine dauerhafte Durchblutungsstörung des Gehirns oder durch eine Hirnblutung ausgelöst. Warnsymptome sind eine flüchtige Lähmung oder Taubheitsgefühl einer Körperhälfte, eines Armes, eines Beines oder des Gesichtes, eine vorübergehende Sehstörung oder Erblindung auf einem Auge, eine vorübergehende Schwierigkeit, zu sprechen oder Sprache zu verstehen, und vorübergehender Schwindel. Diese Anzeichen sprechen für eine vorübergehende Durchblutungsstörung. Oft ist jedoch in den nächsten Jahren mit einem Hirnschlag zu rechnen. Deshalb sollte man sich nach einem solchen Ereignis eingehend neurologisch und internistisch untersuchen lassen.

Bei einem akuten Schlaganfall treten diese Symptome plötzlich und stärker auf. Ist es zu einem Schlag gekommen, sollte der Betroffene so schnell wie möglich in eine Klinik gebracht werden. „Nach unseren Erfahrungen“, so Dr. Gahn, „warten viele Schlaganfallpatienten bei den ersten Symptomen zu lange, bevor sie ins Krankenhaus fahren. Die Patienten müssen so schnell wie möglich zu uns kommen, denn nur innerhalb der ersten sechs Stunden können wir versuchen, die Durchblutung durch bestimm-



Alexander Kunz, Arzt im Praktikum, Schwester Tanja und Stationsleiterin Babette Bernbaum (v.l.n.r.) betreuen eine Schlaganfallpatientin. Foto: UJ/Eckold

te Formen der Blutverdünnung, der Blutdruck- und Blutzuckerregulation und durch Sauerstoffgabe zu verbessern“, erklärt er. Bei rechtzeitiger Aufnahme in der Klinik bleibt Ärzten und Schwestern genügend Zeit für die Ursachenforschung und therapeutische Maßnahmen, um ein erneutes Auftreten eines Schlaganfalls zu verhindern. „Für die Betreuung von Schlaganfallpatienten haben wir speziell geschultes Personal“, sagt Oberschwester Bärbel Hantsch. „In diesem Jahr werden wir wieder drei Krankenschwestern zu einer Fachweiterbildung schicken.“ Derzeit verfügt die Klinik über sechs so genannte Schlaganfallstationen in drei Zweibettzimmern. Die modernen Spezialbetten sind mit einer elektronischen Steuerung ausgestattet. Sie sind höhenverstellbar, um z. B. die Patienten in eine druckentlastende Position zu bringen. An jedem Bettplatz liegen Sauerstoff und Druckluft für bestimmte Therapien an. Außerdem besteht die Möglichkeit des Monitoring, d. h., über die zentrale Überwachungseinheit ist der Patient immer unter Kontrolle.

Am 5. Mai wollen die Mitarbeiter der Klinik über das richtige Verhalten bei einem Hirnschlag aufklären.

Ab 11 Uhr und dann noch einmal ab 13 Uhr halten Dr. Georg Gahn, Stationschwester Babette Birnbaum, Sozialarbeiterin Regina Henschel und Logopädin Grit Kircheis im Medizinisch-Theoretischen Zentrum Vorträge und beantworten wichtige Fragen im Zusammenhang mit dem Hirninfarkt. Im Physiotherapiegebäude neben der Klinik für Neurologie (Haus 27) demonstriert die leitende Physiotherapeutin Rosemarie Eckelt spezielle krankengymnastische Übungen zur Mobilisation der Patienten.

In der Klinik stellt Susann Schneider die Ultraschallabteilung vor. Eine spezielle Schlaganfallstation ist zu besichtigen. Anhand eines Fragebogens kann man das persönliche Risikoprofil ermitteln. Am Stand des Deutschen Pflegeverbandes werden Blutdruck und Blutzucker gemessen. Ein Kuchenbasar zugunsten der Deutschen Schlaganfallhilfe rundet das Programm ab.

Marion Fiedler

Neue Kamera für Szintigraphie



In der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin ist eine neue Zweikopf-Szintigraphie-Kamera in Betrieb genommen worden. Szintigraphie ist ein bildgebendes Verfahren unter Verwendung von Radionukliden oder Radiopharmaka. Die neue Kamera ersetzt ein älteres Gerät und wird insbesondere für onkologische Fragestellungen eingesetzt. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln der Hochschulbauförderung. (fie), Foto: UJ/Eckold

Neues zum Bezug Technischer Gase

Für dieses Jahr konnten vom Sachgebiet Zentrale Beschaffung die Beschaffungsrahmenverträge zum Bezug von Technischen Gasen mit den Firmen Air Liquide GmbH, Linde Gas AG und Messer Griesheim GmbH verlängert werden.

Die Firma AGA Gas GmbH wurde in die Firma Linde Gas AG integriert, wobei die angebotene Produktpalette von AGA im Vertrag mit Linde Gültigkeit behält.

Die bisherigen Konditionen für Technische Gase von Air Liquide bleiben, bei Gewährung von Mietfreiheit für Leihstahlflaschen, unverändert.

Preissteigerungen in Höhe von 4 bis 5 Prozent für Gase in Leihstahlflaschen sowie Stahlflaschenmiete sind Bestandteil der Konditionen bei Linde Gas und Messer Griesheim. Im direkten Kontakt mit den Gaslieferanten besteht die Möglichkeit, Pauschalraten zur Kostenminimierung zu vereinbaren. Jähigen

Für weitere Informationen steht Ihnen der Sachbearbeiter Lutz Geißler unter HA: 3685 zur Verfügung.

100 Jahre Stadt Krankenhaus

Am 28. April um 12.15 Uhr wird im Foyer des Medizinisch-Theoretischen Zentrums in der Fiedlerstraße 42 eine Ausstellung mit historischen Fotos anlässlich des Festjahres „100 Jahre Stadt Krankenhaus Dresden-Johannstadt“ eröffnet. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit des Institutes für Geschichte der Medizin und des Geschäftsbereiches Patientenverwal-

tung. Sie umfasst 40 S/W-Fotografien aus der Zeit des Johannstädter Stadt Krankenhauses von 1901 bis 1954 und eine kurze geschichtliche Einleitung. (fie)

Die Fotos werden auch anderen Bereichen des Uniklinikums über Kerstin Schöder-Riefenstein (458 22 00) kostenlos zur Verfügung gestellt.

Humboldt-Stipendium

Dr. Cun-Fa Gao aus China arbeitet seit dem 2. April 2001 für zwei Jahre als Humboldt-Stipendiat am Institut für Festkörpermechanik der Technischen Universität Dresden.

Der 39-jährige forscht auf dem Gebiet der Festkörper- und Bruchmechanik. keck

IFW
2/150
farbig

Universitas semper reformanda

So formulierten die Verantwortungsträger der mittelalterlichen europäischen Universitäten den noch immer aktuellen Tatbestand: „Die Universität muss ständig reformiert werden!“

Aber auch rigorose Einschnitte und Traditionsbrüche sind der deutschen Universitätsgeschichte nicht fremd. Zwischen 1792 und 1818 wurden 22 deutsche Universitäten geschlossen, u.a. in Mainz, Erfurt, Frankfurt/O., Helmstedt, Wittenberg, Bamberg, Duisburg. Im Zeitalter der Aufklärung und des Neuhumanismus wurde ein neues Hochschulkonzept gegen die tradierte Universität etabliert. Statt einer Stätte zur Pflege und Weitergabe eines Fundus von Wissensbeständen über Gott und die Welt, die für wahr angesehen wurden, konzipierten W. von Humboldt, Fichte, Schleiermacher u.a. eine neue Institution, in der unter den Bedingungen der Lehr- und Lernfreiheit um neue Erkenntnisse und Einsichten gerungen, in der Forschung in „Einsamkeit und Freiheit“ betrieben werden sollte. Die 1810 eröffnete Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin wurde danach zum Muster für alle deutschen Universitäten: Orte, an denen „Erkenntnisse gewonnen und Ideen formuliert, verbreitet und kritisch erörtert werden“ (Report on German Universities, New York 1977). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen die Technischen Hochschulen – konzeptionell eine Verschmelzung zwischen französischer Ecole Polytechnique und deutscher Universität – als gleichrangige Bildungseinrichtungen hinzu. Beide, deutsche Forschungsuniversitäten und Technische Hochschulen, waren von vornherein international angelegt.

Die Bundesregierung will noch in der laufenden Legislaturperiode den gesetzlichen Rahmen für grundsätzliche Veränderungen an den deutschen Hochschulen schaffen. Dazu hat die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Studienrätin Edelgard Bulmahn, ein Konzept für eine einschneidende Reform des Dienstrechts an den Hochschulen vorgestellt. Der Deutsche Hochschulverband (DHV), die Landesvertretung der Universitätslehrer, hat in der FAZ vom 28. März 2001 eigene Reformvorschläge begründet und die Bundesregierung aufgefordert, die geplante Dienstrechtsreform zurückzuziehen. Knapp 4000 Wissenschaftler (darunter etwa 60 Angehörige der TU Dresden) haben diese Zeitungsanzeige namentlich unterzeichnet. Im Gegenzug meldeten sich in der ZEIT die Bulmahn-Anhänger zu Wort. Diese argumentieren teilweise sehr emotionsgeladen: „die Konterrevolution säße in den Fakultäten, die Habilitation fördere Sitzfleisch und Anpassungsbereitschaft statt Forschermut und Fantasie“. (DIE ZEIT 14/2001)

Die wesentlichen Reformmaßnahmen und ihre Begründungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Abschaffung der Habilitation, denn das sei ein alter deutscher Zopf, den man international nicht kenne und der abgeschnitten gehöre,
- Einführung einer Juniorprofessur, damit junge Wissenschaftler im Anschluss an die Promotion, die im Regelfalle nach einem dreijährigen Promotionstudium erfolgen solle, selbstständig und unabhängig lehren und forschen können,
- Einführung von Leistungskriterien, um eine leistungsgerechte Besoldung der Professoren zu ermöglichen.

Der Sprecherrat der Dresdener Gruppe des Deutschen Hochschulverbandes hat sich mit diesen Kernpunkten der Bul-

mahnischen Dienstrechtsreform auseinandergesetzt, und ich möchte hier zu einigen Details Stellung nehmen.

Die Habilitation als Regelvoraussetzung für eine Berufung zum Universitätsprofessor wurde im 19. Jahrhundert in den deutschen Ländern eingeführt. Sie trug wesentlich zu den nachhaltigen Erfolgen der deutschen Universität Humboldtscher Prägung bei. Andere Staaten haben das deutsche Erfolgsmodell übernommen, u.a. erst unlängst die auf ihre eigene kulturelle Tradition zu Recht so stolze Französische Republik. Im z.Zt. geltenden Französischen Hochschulrecht heißt es dazu:

L'habilitation à diriger des recherches sanctionne la reconnaissance du haut niveau scientifique du candidat, du caractère original de sa démarche dans un domaine de la science, de son aptitude à maîtriser une stratégie de recherche dans un domaine scientifique ou technologique suffisamment large et de sa capacité à encadrer de jeunes chercheurs.

Elle permet notamment d'être candidat à l'accès au corps des professeurs des universités.

(Art. 1er de l'arrêté du 23 novembre 1988)

Demnach wird heute auch in Frankreich in einem förmlichen Habilitationsverfahren geprüft, ob ein Wissenschaftler eine hinreichende wissenschaftliche Tiefe und Originalität nachgewiesen hat, zugleich aber auch die Fähigkeit besitzt, eine Forschungsstrategie für ein breiteres Arbeitsfeld zu entwickeln und Nachwuchswissenschaftler anzuleiten. Damit wird insbesondere die Anwartschaft auf eine Universitätsprofessur legitimiert.

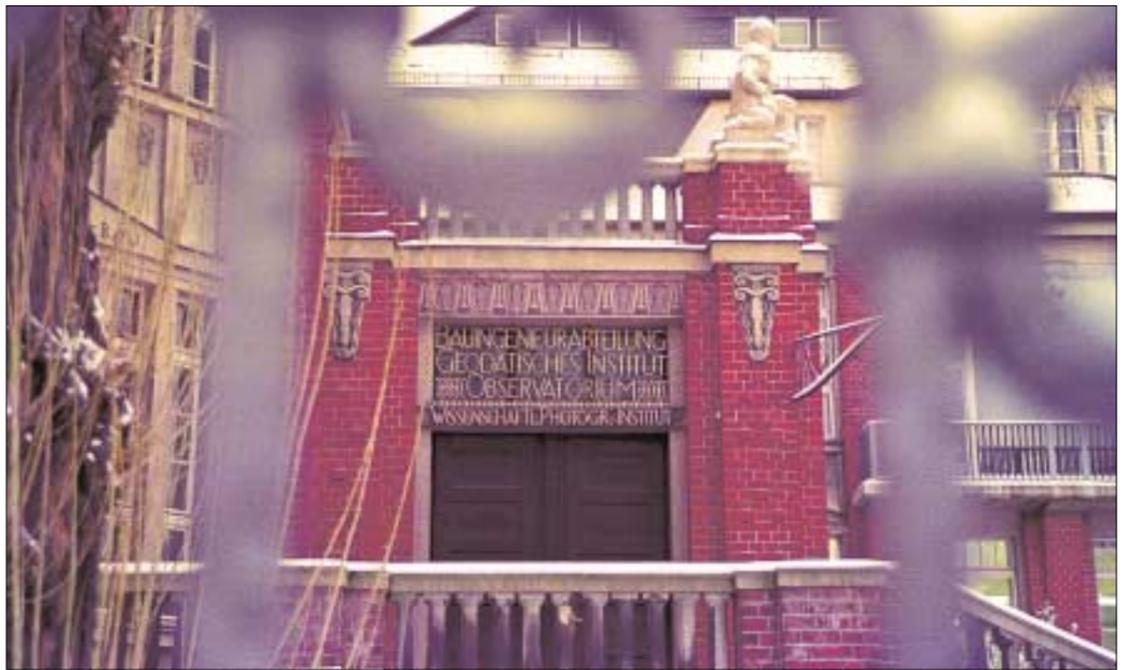


Symbol für die neue TU Dresden – das Hörsaalzentrum.

Foto: UJ/Eckold

Zweckmäßig und für alle Fachrichtungen praktikabel ist die Regelung im Sächsischen Hochschulgesetz, die keine Altersgrenzen festsetzt und auch für Wissenschaftler aus dem außeruniversitären Bereich oder für ausländische Wissenschaftler keine Hürden aufbaut: entweder förmliches Habilitationsverfahren oder Bestätigung habilitationsäquivalenter Leistungen durch die Berufungskommissionen. Unverzichtbar aber ist ein Nachweis, dass bei jedem Universitätsprofessor in spe die oben im französischen Zitat beschriebene Qualifikation vorliegt.

Sieht man von Ausnahmen mit Sonderbegabungen, für die es keiner gesetzlichen Rahmenbedingungen bedarf, ab,



Innovation aus Tradition: Von der früheren TH Dresden gingen viele wissenschaftliche Impulse aus.

Foto: UJ/Eckold

so kann ein Nachwuchswissenschaftler nach erfolgreichem dreijährigen Promotionsstudium die genannten Fähigkeiten schwerlich nachweisen. Sie oder er brauchen nach der Promotion Zeit und Muße für solide fachliche Arbeit in einem Feld, in dem sich die genannten Fähigkeiten entwickeln und entfalten können. Bei ausreichender Begabung und angemessenem Fleiß des Promovierten sollte die zuständige Fakultät nach einem Zeitraum von drei bis fünf Jahren entscheiden können, ob die angestrebte Lehrstuhltreife in einem Habilverfahren bescheinigt werden kann oder auch nicht.

Ernennt man hingegen Frischpromovierte zu Juniorprofessoren und belastet sie mit den üblichen Professorenpflichten (Lehre gemäß Lehrdeputat, Anleitung von Diplomanden und Doktoranden,

weisbar gesteigert und damit die Leistungsfähigkeit der Universität insgesamt deutlich erhöht werden könne. Man meint, der „Marktwert“ von Professoren und ganzer Fachbereiche ließe sich in numerischen Indikatoren messen und dann nach einer Berechnungsvorschrift in einen Geldwert für erbrachte Leistungen ummünzen. Man wünscht, dass die Marktmechanismen auch an der Universität zur Geltung kommen, um dort ebenso segensreich als „unsichtbare Hand“ zu wirken wie in der Wirtschaft. M. E. sind diese Annahmen nicht zutreffend und die Markterwartungen trügerisch.

Viele Professoren halten es mit Sokrates und sagen für sich: „Andere mögen arbeiten, um ein Gehalt zu bekommen, ich aber bekomme mein Gehalt, um arbeiten zu können.“ Die Anreize für eine Universitätskarriere sind vor allem immaterieller Natur. Sie ergeben sich aus der durch das Grundgesetz garantierten Freiheit von Forschung und Lehre. Zu den das akademische Ethos prägenden Wertvorstellungen gehört „die im Verhältnis zu anderen Berufen ausgeprägte Werthaltung des wirtschaftlichen Desinteresses an den Ergebnissen der eigenen Tätigkeit“ (Walter Rüegg, Bern). Frau Bundesministerin Bulmahn und ihre Mitstreiter scheinen zu glauben, dass an der Stelle des tradierten akademischen Ethos heute bei den meisten Zeitgenossen nur noch ein Streben nach mehr Geld zu finden sei. An einen Großversuch, der diese Meinung Lügen straft, sei erinnert. Seit 10 Jahren erhalten die Kollegen an unserer Universität, die aus den neuen Bundesländern stammen, gegenüber den Kollegen, die aus den alten Bundesländern oder dem Ausland stammen, ein reduziertes Gehalt. Diese offensichtliche materielle Diskriminierung wird sehr wohl als herabsetzend empfunden, wirkt sich aber – soweit ich es einzuschätzen vermag – auf die Forschungs- und Lehrleistungen der finanziell Benachteiligten nicht aus.

Nach der geplanten Besoldungsreform sollen Differenzierungen unter der Nebenbedingung einer Budget-Deckelung, also einer summarischen Kostenneutralität, erfolgen. Es geht um die Ausbreitung und Umverteilung von variablen Gehaltsanteilen in einem Null-Summen-Spiel. Die Differenzbeträge dürften meist geringer sein als die herkunfts- und altersbedingten Gehaltsunterschiede der 90er Jahre. Ob die dann in gewissen Zeitabständen zu führenden Gehaltsdifferenzierungsdebatten und -neufestlegungen zu höheren Leistungen führen, das erscheint mehr als zweifelhaft. Etwas anderes aber werden sie zweifellos bewirken. Sie werden die Schaffenslust vieler tüchtiger Kollegen lähmen und die Arbeitsatmosphäre an der Fakultät vergällen.

Jede Bilanzierung erbrachter Leistungen setzt eine standardisierte, ausführliche und justitiable Dokumentation voraus. Dieser Dokumentations- und Durchführungsaufwand kostet Zeit und

Geld. Nach welchen Kriterien sollen die riesigen Datenhalden ausgewertet werden? Welcher Professor verdient die bessere Note?

Derjenige, der zwei Doktoranden zu wirklichen Wissenschaftlern heranbildet oder derjenige, der auf dem Papier 20 Doktoranden betreut, derjenige, der seine Arbeitsergebnisse auf 10 Publikationen pro Jahr verteilt (optimiert nach der kleinsten noch veröffentlichungswürdigen Menge an wissenschaftlicher Substanz) oder derjenige, der nur 2 ausgereifte Aufsätze veröffentlicht, derjenige, der eine Firma parallel zu seinem Lehrstuhl aufbaut oder ein An-Institut leitet und sich in den Vorlesungen ständig von Mitarbeitern (mehr schlecht als recht) vertreten lässt oder derjenige, der seinen Berufungsauftrag ernst nimmt und seine Vorlesungen auf hohem Niveau selbst hält?

Natürlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass es leider auch einige wenige schwarze Schafe unter den Professoren gibt, die den ethischen Mindestanforderungen an ihren Berufsstand nicht genügen. Solchen Fehlberufungen sollte durchaus mit Sanktionen begegnet werden können. Doch ist es kontraproduktiv, solche Missstände nicht namentlich zu benennen und an Ort und Stelle zu beseitigen, sondern sie mittels kostenaufwendiger, die Lehr- und Forschungsprozesse der Universität im Ganzen behindernder „Qualitätssicherungsmaßnahmen“ bekämpfen zu wollen.

Die Wissenschafts- und Kulturgeschichte zeigt eindrucksvoll, dass sich wissenschaftliche Forschungsleistungen ebenso wie Leistungen in der Kunst meist erst im zeitlichen Abstand von Jahren oder Jahrzehnten angemessen würdigen lassen. Die Fachkollegen sind sehr wohl in der Lage, gute Arbeiten, die im Hauptstrom der Zeit liegen, zu würdigen. Der Wettbewerb um Reputation und knappe Forschungsmittel muss nicht neu eingeführt werden. Er wird längst hart und weltweit im Rahmen der Fachdisziplinen ausgetragen. Anders ist es um grundsätzlich neue Ideen, Erkenntnisse und Methoden bestellt. Ihr Innovationspotenzial wird in der Regel auch von der Fachwelt zunächst nicht erkannt, mithin also auch nicht anerkannt. Das liegt am Wesen echter Kreativität. Im Wissenschaftsbetrieb findet man immer wieder eine Lebensweisheit bestätigt: „L'essentiel est invisible pour les yeux“ (Antoine de Saint-Exupéry, Le Petit Prince, Chap. XXI). Die moderne Informationsgesellschaft darf, auch wenn ihr der Geist des Neuhumanismus fremd geworden ist, nach wie vor auf die langfristige Wirkungskraft des Humboldtschen Konzepts der Grundlagenforschung in „Einsamkeit und Freiheit“ vertrauen und sollte diese nicht durch gravierende gesetzliche Änderungen beschneiden oder gar unmöglich machen.

Prof. Kurt Reinschke
Vorsitzender des Sprecherrates
der Dresdener DHV-Gruppe

Was hilft, wenn der Rücken schmerzt?

Vier von fünf Menschen haben schon einmal unter Rückenschmerzen gelitten oder sind akut davon betroffen. In vielen Fällen gehen die Schmerzen innerhalb weniger Tage oder Wochen von selbst oder aufgrund einer medizinischen Behandlung zurück. Was aber tun, wenn die Schmerzen trotz Behandlung bestehen bleiben oder wiederkehren und sogar zu ständigen Begleitern werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Forschungsprojekt „Chronifizierungsprophylaxe bei Rückenschmerzen“, das derzeit am Universitätsklinikum Dresden in Zusammenarbeit mit einer Krankenkasse durchgeführt wird. Dabei werden verschiedene Arten von Rückenschmerzen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit verglichen. Besonders erfolgreiche Behandlungsmethoden sollen anschließend in die Versorgungspraxis übernommen werden, damit möglichst viele Menschen mit Rückenschmerzen davon profitieren können.

Im Rahmen dieser Studie startet nun erneut eine kostenlose Vortragsreihe. Ab 3. Mai 2001, 19 Uhr geben Ärzte und Psychologen an sechs Abenden einen ausführlichen Überblick über das Thema Rückenschmerzen. Unter anderem werden folgende Fragen beantwortet: Wie entstehen Rückenschmerzen, welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es, und wie kann man Rückenbeschwerden optimal bewältigen?

Bereits am 25. April 2001 um 19 Uhr beginnt außerdem ein Kurs „Rückenschmerzen bewältigen“. Ziel des Kurses ist eine Verbesserung des allgemeinen Befindens, da die Befindlichkeit für das Erleben der Rückenschmerzen eine große Rolle spielt. Anders als in klassischen Rückenschulen, in denen rückengerechte Bewegungsabläufe geübt werden, wer-



Für den computergeplagten Rücken sollte Gymnastik ein Muss sein. Foto: BKK

den hier psychologische Fertigkeiten trainiert, um besser mit Rückenschmerzen umgehen zu können. Dieser Kurs läuft über 12 Abende und kostet 84 Mark.

Beide Veranstaltungen werden durch das Universitätsklinikum Dresden organisiert und wissenschaftlich begleitet. Sie stehen allen Dresdnerinnen und Dresdnern im Alter zwischen 18 und 60 Jahren offen, die unter Rückenschmerzen leiden.

➔ Anmeldungen über das Projekt-Büro Rückenschmerzen, Medizinische Psychologie, Universitätsklinikum Dresden (Tel.: 03 51 / 3 17 72 42).

Runder Tisch zur Bildung gegründet!

Vertreter der bildungspolitisch relevanten Gruppen und Vertreter der Parteien diskutierten am 7. April in Leipzig auf Einladung der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS) über die momentane Bildungspolitik im Freistaat Sachsen. „Wir haben ganz bewusst Vertreter verschiedener Gruppen und Institutionen eingeladen. Das Treffen bot eine gute Gelegenheit, die von der KSS formulierten Ansätze zur künftigen Bil-

dungspolitik darzulegen“, begründete Markus Lorenz, Sprecher der KSS, die Initiative. Einigkeit herrschte über die Forderung an die Regierung des Freistaates, ihre Kürzungspolitik im Bildungsbereich neu zu verhandeln. Robert Clemen (CDU) sprach sich dafür aus, „die weiteren Kürzungen im Hochschulbereich zu überdenken.“ Die Konferenz wird institutionalisiert als Runder Tisch zur Bildung fortgeführt. PI

Hotel am Blauen Wunder 2/125

Studenten erarbeiteten 3-Linien-Fahrplan für den Uni-Tag 2001

Mit einem kostenlosen Bus-Shuttle-Service können die Besucher des Uni-Tages am 28. April kostenlos alle Bereiche der Technischen Universität Dresden bequem und zuverlässig erreichen. Erarbeitet hat diesen Service die studentische Unternehmensberatung PAUL.

Ob auf der Blauen Linie, die zwischen dem Hörsaalzentrum Bergstraße und dem Universitätsklinikum Johannstadt im 30-Minuten-Rhythmus pendelt oder auf der Grünen Linie, die im Abstand von 15 Minuten vom Hörsaalzentrum über den Hauptbahnhof zum TU-Gebäude am Weberplatz und zum TU-Areal Zellescher Weg fährt – wer an diesem Tag den angebotenen Service nutzt, ist gut beraten. Denn die Parkmöglichkeiten sind auf dem gesamten Universitätsgelände äußerst begrenzt. Die Rote Linie erschließt dann den eigentlichen Campus über Mommsenstraße, Fremdsprachenzentrum, Sporthallen, Rektorat, George-Bähr-Straße, Nürnberger Platz, Fritz-Foerster-Platz und Hörsaalzentrum im 8-Minuten-Rhythmus.

Verantwortlich für den eigens im Auftrag der Technischen Universität für diesen Tag aufgestellten Fahrplan und seine Einhaltung ist PAUL Consultants, die Studentische Unternehmensberatung der TU Dresden. Mit großer Akribie haben die „Paulaner“ die gesamte Logistik der Personenbeförderung erarbeitet, Genehmigungen und Angebote eingeholt und schließlich in Zusammenarbeit mit den Dresdner Verkehrsbetrieben die notwendigen Daten verglichen.

PAUL-Chef Dominik Bock: „Organisieren und verhandeln standen im Brennpunkt unserer Arbeit. Insgesamt haben wir wohl 23 Arbeitstage à zehn Stunden an diesem Projekt verbracht.“

Dass die Studenten zusätzlich noch fünf Sonderfahrten, u.a. in den Tharandter Wald, zu einem Druckmaschinenhersteller nach Radebeul und einem Softwarespezialisten organisierten, sei in diesem Zusammenhang nicht vergessen. Aber auch ganz individuell lässt sich am Uni-Tag der Campus erkunden. Dominik Bock: „Am Hörsaalzentrum Bergstraße stehen zusätzlich Solar- und Elektromobile sowie Rikschas zur Beförderung bereit.“ Die Studenten haben an alles gedacht.



Shuttle-Service zum Uni-Tag 2001.

Karten (2): PAUL

Die Studentische Unternehmensberatung PAUL ist ein sichtbares Beispiel für die Brücke zwischen Theorie und Praxis. Paulaner Bock: „Wir Studenten können unser universitäres Wissen somit schnell und direkt in der Praxis anwenden. Nicht jedes mittelständische Unternehmen kann sich beispielsweise einen Logistiker leisten und so wendet man sich dann an uns mit der Bitte um Unterstützung.“ Für die Studenten ist das eine hervorragende Möglichkeit, frühzeitig Praxiserfahrungen zu sammeln. Das wiederum verbessert nach dem Studium ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

PAUL Consultants beriet beispielsweise bereits die Flughäfen Dresden und Leipzig, führte für den Autohersteller

Renault eine Kundenbefragung durch und erarbeitete eine Direktmarketing-Analyse für die Marketing Association in New York.

Seit 1996 realisierten die Dresdner TU-Studenten 45 Projekte. Der Verein hat 65 Mitglieder und kann auf rund 200 Studenten zurückgreifen und damit kurzfristig Projektteams für spezielle Unternehmensanforderungen zusammenstellen. Als erster Consultingverein der neuen Bundesländer wurde PAUL 1999 in den Bundesverband Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU) aufgenommen. M.W.

➔ Hotline: (08 00) 463-68 83, www.tu-dresden.de/unitag

Projekt Bildungsportal Sachsen startet

Verbundprojekt der sächsischen Hochschulen für virtuelle Lehr- und Lernangebote

Virtuelle Lehr- und Lernmodule gehören bereits heute zum Alltag vieler Studierender in Sachsen. Jetzt sollen die internetgestützten Angebote für die Aus- und Weiterbildung der sächsischen Hochschulen im „Bildungsportal Sachsen“ gebündelt werden. Das Verbundprojekt strebt eine gemeinsame Plattform an, auf der alle sächsischen Hochschulen ihre Multimedia-Angebote präsentieren und anbieten. Durch diese Bündelung der Kräfte wollen sich die Hochschulen einen Vorteil auf dem zunehmend global ausgerichteten Bildungs- und Weiterbildungsmarkt verschaffen.

Das im Rahmen des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms über das

Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst finanzierte Projekt wird von einem Projektrat betreut, dem Professoren der TU Chemnitz, der TU Dresden, der Universität Leipzig und der Hochschule Mittweida (FH) angehören. In einer ersten Projekt-Phase werden inhaltlich-fachliche, didaktische, technische und organisatorische Fragen diskutiert und geklärt. Virtuelle Lehr- und Lernmodule der einzelnen Hochschulen sollen aufeinander abgestimmt werden, was auch fach- und hochschulübergreifende Kooperationen erleichtert. Dabei, so Professor Dr. Wolfgang Ihbe, der Sprecher des Projektrates, sei gestalterische und methodische Vielfalt der Angebote ausdrücklich gewollt. Kooperationen etwa mit der Wirtschaft sind fester Bestandteil des Konzepts.

Wer profitiert von den Angeboten des Bildungsportals?

• Studierende können Module als Ergänzung und zum Teil auch als Alter-

native zu herkömmlichen Lernmitteln nutzen.

- Lehrende, die selber Lehr-/Lernmodule entwickeln, können Supportleistungen nutzen und in ihren Präsenzveranstaltungen Module aus dem Portal einsetzen.
- Interessenten aus der Wirtschaft und anderen Bereichen können berufs begleitend virtuelle Bildungsangebote nutzen und Beratungsleistungen abrufen.
- Interessenten im nicht- oder nachberuflichen Leben können persönliche Wissensbereiche aktualisieren. (Stichwort: „Lebenslanges Lernen“!)
- Kooperationspartner aus Hochschule und Wirtschaft können ihre eigenen Bildungsangebote ergänzen und austauschen. PI

➔ Weitere Informationen zum Verbundprojekt: <http://www.bildungsportal-sachsen.de>

Haustarife: Gefahr oder Nutzen – Darf Leistung etwas kosten?

Im Universitätsklinikagesetz, welches die Gründung der beiden Sächsischen Universitätskliniken ermöglichte, ist im § 11(5) festgelegt, dass die Beschäftigten der Universitätsklinik bis zum 31.12.2002 nach dem BAT zu entlohnen seien, danach gelte bis zum Abschluss eines neuen Tarifsystems der BAT einzelvertraglich weiter. In Zukunft könnte es demnach für die Klinika andere tarifliche Regelungen geben, und es würde eine Spezifik hinzukommen, dass im jeweiligen Klinikum dann Beschäftigte der Fakultät (vorwiegend akademisches Personal) weiterhin im BAT verbleiben und die zum Klinikum gehörenden Mitarbeiter (vorwiegend die Schwestern und Pfleger, bestimmte Hochschulberufe und alle übrigen Angestellten und Arbeiter) einem anderen Lohngefüge unterlägen.



Die Diskussion um ein neues Vergütungssystem bereichert derzeit die tägliche Arbeit am Uniklinikum. Foto: UJ/Eckold

Die Vorstände der Universitätsklinik in Dresden und Leipzig haben nun in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen, ob ein neues Tarifsystem nicht als eine Chance anzusehen sein könnte und deswegen eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit dem Problem näher auseinander setzen sollte.

Die Dresdner Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind die beiden Vorstände, die Pflegedienstleitung, die Personaldirektorin, die Justitiarin, der Vorsitzende des Personalrates sowie ein Arzt des Klinikums. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren vom Vorstand zur Mitarbeit gebeten worden. Zunächst einmal wurde ausführlich diskutiert, welche Ziele und welcher Nutzen sich aus einem neuen Tarifsystem ergeben würden auf dem Hintergrund der Tatsache, dass es bei einem gemeinnützigen Unternehmen und einer Anstalt des öffentlichen Rechts ja nicht um Gewinnmaximierung geht, sondern um einen sinnvollen, den wirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechenden, wirtschaftliche Zwänge mildern den Ansatz gehen soll. Dabei sollten zugleich Unsicherheiten oder gar Zukunftsängste der Mitarbeiter vermieden und die Mitarbeiterzufriedenheit erhöht werden.

Jeder im Gesundheitswesen Tätige weiß aus seinem eigenen Erfahrungsbereich, aus den Veröffentlichungen der Gesundheitspolitik und den Aktivitäten der standespolitischen Organisationen, dass wir vor einem gewissen Dilemma stehen: Die Kosten für medizinische Leistungen steigen – ohne die Gründe dafür in diesem Rahmen näher ausführen zu können, aber die Zuführungen müssen sicher

auch im Interesse der Beitragszahler in Grenzen gehalten werden. Es darf auch nicht verhehlt werden, dass in Betrieben wie Krankenhäuser, deren Hauptkostenfaktor die Personalkosten sind, ein neues Tarifsystem auch zur Optimierung dieses Kostenfaktors beitragen soll. Dabei kommen mehrere Aspekte ins Spiel, wie diese Optimierung erreicht werden kann. Die einfache Lösung, die man allenthalben in der Industrie erlebt – Entlassungen vorzunehmen –, kommt nicht in Betracht, da medizinische Betreuung ein besonders wichtiges Angebot ist, welches ja von den Leistungsanforderungen, von den Bedürfnissen her nicht abnimmt, wie etwa der Bedarf an Handys abnimmt, weil der Markt gesättigt ist. Zum anderen sind die im Gesundheitswesen Tätigen in der Regel hochqualifiziert und daher für eine

Ein neues Tarifsystem müsste so gestaltet sein, dass der Mitarbeiter auf einem „ruhigeren Posten“ schlechter, der auf einem „Belastungsposten“ besser bezahlt würde.

Als sich die oben genannte Arbeitsgruppe zusammen fand und über die Ziele und Möglichkeiten eines neuen Tarifsystems zu beraten begann (wir befinden uns mitten im Prozess dieser Beratungen), wurden folgende Erwartungen für ein vernünftiges und leistungsgerechtes Vergütungssystem zusammengetragen:

- In erster Linie sollte es – wie schon näher dargestellt – leistungsgerecht sein.
 - Es sollte sich orientieren an den Vergütungsniveaus der übrigen in ähnlicher Tätigkeit außerhalb des öffentlichen Dienstes Beschäftigten.
 - Es sollte Einstufungsspielräume ermöglichen, die zu individueller Bezahlung besonderer Fähigkeiten führen können (z. B. wird das Gehalt eines Arztes davon bestimmt, ob er Weiterbildungs- oder Facharzt, ob er alt oder jung im Fach ist; allein die Tatsache, dass er im Dienst älter wird, regelt seine Einkommenssituation).
 - Es sollten Entlohnungsgrundsätze, die heute kaum noch aufrecht erhaltbaren Gruppenzugehörigkeiten entsprechen (Arbeiter, Angestellte, Kr-Gruppen usw.), aufgegeben werden.
 - Es sollten dezidiert Öffnungsklauseln für außertarifliche Vergütungen möglich sein.
 - Es sollten ergebnisabhängige Lohnanteile in Verträge aufgenommen werden können.
 - Es sollten flexible Arbeitszeitmodelle möglich sein.
 - Es sollte das Tarifsystem einfach, in sich logisch und verwaltungstechnisch leicht handhabbar sein und vor allem für alle einsichtig und übersichtlich.
- Tarifpartner wie die Gewerkschaften, aber auch unser Personalrat – so war der Eindruck auf der oben genannten Veranstaltung – stehen solchen Änderungen eher skeptisch gegenüber, wobei mancher klassenkämpferische Tonfall heraushörbar schien.
- Dem ist entgegenzuhalten, dass ein Klinikum, welches eine medizinische Maximalversorgung anbietet und von einem hervorragenden Ruf in der Region lebt, nicht das geringste Interesse daran haben kann, den Betriebsfrieden zu labilisieren. Je wirtschaftlich stabiler das Klinikum ist, je effektiver es arbeitet, aber auch je konsequenter es wenig sinnvolle Stellen zur Disposition stellt und schwache Leistung auch schwächer bezahlen kann, umso mehr wird es Leistungsträger fördern und dauerhaft stabile Arbeitsplätze anbieten können. Hinzu kommt der für die im Klinikum tätigen Mitarbeiter wichtige Grundsatz, dass es einen Bestandsschutz für bestehende Arbeitsverträge geben würde, der in einer Übergangsregelung fixiert werden müsste.
- Der Diskussionsprozess um ein neues Tarifsystem geht weiter, und der Vorstand des Klinikums – übrigens kontrolliert von einem Aufsichtsrat – wird die Mitarbeiter umfassend davon informieren. Prof. Dr. med. Bach (Medizinisches Vorstandsmitglied) Dr. Blattmann (Kaufmännisches Vorstandsmitglied)

Einsatzübung der Feuerwehr im Medizinisch-Theoretischen Zentrum



Ende März fand im Medizinisch-Theoretischen Zentrum – noch vor der Inbetriebnahme des Labors – eine Einsatzübung der Feuerwehr im Laborbereich der Sicherheitsstufe S 3 des Institutes für Virologie statt. Die Feuerwehrleute trugen säure- und hitzebeständige Chemikalienschutzanzüge und Atemgeräte. Geübt wurden der Transport von Verletzten und die Reinigung der Feuerwehrleute unter der so genannten Dekontaminationsdusche. (fie)/Foto: Kölbl

Studentenwerk zahlte bereits 3000 Heizkostenzuschüsse aus

Mit Stand 28. März 2001 hat das Studentenwerk Dresden bereits an knapp 3000 Studenten den ihnen zustehenden Heizkostenzuschuss ausgezahlt.

Alle Studenten, die Bafög bekommen und nicht bei den Eltern wohnen, haben Anspruch auf Auszahlung eines einmaligen Heizkostenzuschusses von 100 Mark. Im Dezember 2000 war das „Gesetz zur Gewährung eines einmaligen Heizkostenzuschusses“ vom Bundestag verabschiedet worden, aber erst Ende Februar 2001 erhielten die mit der Bearbeitung betrauten

Einrichtungen die entsprechenden Informationen und Antragsformulare. Im Studentenwerk Dresden ist das Amt für Ausbildungsförderung für die Auszahlung des Heizkostenzuschusses zuständig. Fast 7500 Studenten sind die potenziell Berechtigten. Alle erhielten im März vom Statistischen Landesamt Kamenz die Anträge zugesandt. Noch bis 30. April können die berechtigten Studenten beim Studentenwerk die Anträge auf Heizkostenzuschuss abgeben. Zügige Bearbeitung und Überweisung sind garantiert. Hannelore Webel

Kuhn
2/50

1001 Märchen
2/148

APOGEPHA rettet »Tonne«-Logo

Das Dresdner Pharmaunternehmen APOGEPHA Arzneimittel GmbH, das sich bisher schon im Bereich des Kultur- und Wissenschaftssponsoring engagiert hat, hat für den Jazzclub Neue Tonne Dresden das weltweit bekannte „Tonne“-Logo (Entwurf Jürgen Haufe) sowie den Namen „Tonne“ schützen lassen, um beides

dem Jazzverein zur satzungsgemäßen Nutzung zu überlassen.

„Wir wollen demonstrieren, dass sich ein traditionsreiches Dresdner Unternehmen für eine lokale – ebenfalls traditionsreiche – Kulturgröße engagiert. Nicht nur Frauenkirche ist Kultur, sondern auch urbane Musik, insbesondere

auch Jazz, als eine sich ständig verändernde, immer wieder neu gestaltete Ausdrucksform“, hebt APOGEPHA-Forschungs-Chef Dr. Thomas Gramatté hervor. PI

www.jazzclub-tonne.de
www.apogepha.de

Verbot statt Wettbewerb – Bund kündigt Konsens in der Hochschulreform

Als Abschied von der Zusage, die Reform des Hochschuldienstrechts im Konsens mit den Ländern durchzuführen, bewertet der sächsische Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer den vor Ostern öffentlich gemachten Gesetzentwurf der Bundesregierung. Dieser enthält im Gegensatz zum Beratungsstand bei der letzten gemeinsamen Sitzung der Ministerarbeitsgruppe von Bund und Ländern zwei aus der Sicht Sachsens gravierende Änderungen, die faktisch auf ein Verbot der Habilitation hinauslaufen. „Frau Bulmahn weiß ganz genau, dass die in der Arbeitsgruppe vertretenen unionsgeführten Länder bereit sind, die Einführung der Juniorprofessur zu unterstützen, aber

dass sie nicht ihre Hand dazu reichen werden, die Habilitation zu verbieten oder zu diskreditieren. Unser Ziel muss es sein, die Qualifizierungswege zur Professur zu erweitern und nicht diese zu verengen. Nur wenn es mehr als einen Weg gibt, ist Wettbewerb möglich.“ Meyer kündigte an, juristisch prüfen zu lassen, ob die neuen Formulierungen die Bundeskompetenz im Hochschulrecht überschreiten. „Wir werden unseren Fakultäten nicht verbieten, Habilitationen durchzuführen oder sie zwingen, das Vorliegen einer Habilitation zu ignorieren. Das wäre ein Eingriff in akademische Rechte und damit in die Kompetenz der Länder.“ PI

Universitätsanrecht in der Semperoper

Am 14. Juni 2001 steht Berlioz' Ballett „Rot und Schwarz“ auf dem Spielplan der Sächsischen Staatsoper Dresden. Choreograf und Regisseur für die packende Geschichte des Julien Sorel ist Uwe Scholz. Für Mitarbeiter der Technischen Universität stehen wieder Karten zur Verfügung. Diese erhalten Sie zum Anrechtspreis an der Zentralen Informationsstelle im Foyer des Rektorates, Mommsenstr. 13, HA 7044. Ju

Musiktheater im Universitätsklinikum

Am Dienstag, dem 8. Mai, um 19 Uhr singen und spielen Studenten des Operettenfaches an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Ausschnitte aus bekannten Operetten.

Patienten, Mitarbeiter und Gäste sind herzlich eingeladen. (fie)

Tag der offenen Tür im IFW

Am Sonnabend, 5. Mai, zwischen 10 und 16 Uhr, stellen Wissenschaftler und Techniker des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW) ihre Arbeitsplätze vor und erläutern Forschungsthemen des Instituts, die ein weites Spektrum von Chemie, Physik und Ingenieurwesen abdecken. Das IFW Dresden forscht auf den Gebieten Magnetismus, Supraleitung und Nanotechnologie und gehört zu den führenden Instituten der Materialforschung in Deutschland.

Die Werkstätten des IFW demonstrieren Glasblasen, Konstruieren mit der Maus, CNC-Drehen und vieles mehr. Infostände der TU Dresden, der IHK und des Arbeitsamtes werben für natur- und ingenieurwissenschaftliche Berufe und Studiengänge. Quantenphysik & Co. wird garniert mit Spaß und Unterhaltung – Formel-1-Fahrsimulator, Gokart-Rennen, Gewinnspiele – dazu spielen Schülerbands auf. PI

Bild des Monats: 150 Jahre Prager Straße

Zur Eröffnung der Sächsisch-Böhmischen Staatseisenbahn 1851 wurde auch der Böhmische Bahnhof (heute: Hauptbahnhof) errichtet und die dringend notwendige direkte Verbindung zum Altstadtkern mit dem Durchbruch der Prager Straße geschaffen. Diese entwickelte sich rasch zur elegantesten Flaniermeile Dresdens.

Prager Straße und Hauptbahnhof wurden am 13. Februar 1945 zerstört. Während letzterer wieder aufgebaut wurde, entstand die Prager Straße 1965/78 als breiter Fußgängerboulevard völlig neu. Ihre Weiträumigkeit erschwert heute die Vorstellung einer ehemals engen, pulsierenden Geschäftsstraße.

Prager Straße heute – das Flair schwankt zwischen Kleinkriminalität und Markenkaufhaus. Einblicke in die Geschichte dieser Partie des Stadtbilds vermittelt die Ausstellung „150 Jahre Prager Straße“ der Deutschen Fotothek im Mercure Hotel Newa Dresden (31. Juli bis 26. Oktober 2001). Johanna Dürig



Dresden. Prager Straße, Wiener Platz und Hauptbahnhof. Luftbild-Schrägaufnahme von Südwest, Mai 1992.

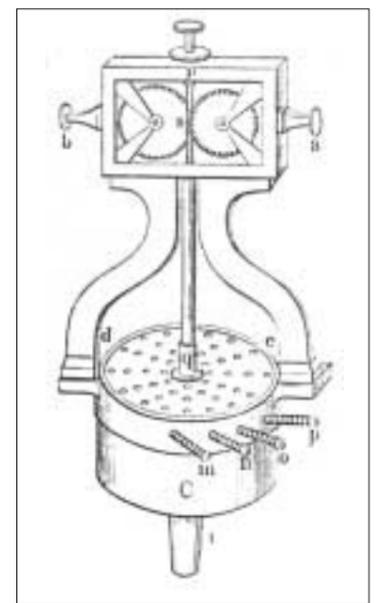
Aufnahme: Michael Weimer; SLUB/DF 442 727

August Seebeck – der erste Physikprofessor der Technischen Bildungsanstalt

Zur Geschichte der Naturwissenschaften an der TU Dresden (2)

Als die Kgl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig am 1. Juli 1846, dem 200. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), feierlich eröffnet wurde, zählten nur zwei Dresdner Wissenschaftler als ordentliche Mitglieder zu ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, es waren Carl Gustav Carus (UJ 7/2001) und August Seebeck. Bereits im ersten Band der „Leipziger Berichte“ finden wir zwei Arbeiten von Seebeck: „Über die Schwingungen gespannter und nicht gespannter Stäbe“ und „Über die Töne steifer Saiten“. August Ludwig Friedrich Wilhelm Seebeck (1805-1849) war 1842 in die Technische Bildungsanstalt Dresden eingetreten: als ihr Direktor und als Professor der Physik. Damit wurde die Physik – eines der Grundlagenfächer für die technischen Studien – erstmals an unserer Einrichtung „separiert“; bis 1842 war sie von Prof. Dr. med. Leopold Ferdinand Jähkel (1802-1855), dem Nachfolger von Heinrich Ficinus (UJ 7/2001), mitvertreten worden – neben allgemeiner, technischer, analytischer Chemie, Mineralogie und Warenkunde. August Seebeck war als Kind mit der Physik aufgewachsen. Sein Vater war der Physiker Thomas Johann Seebeck (1770-1831), Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Dieser hatte u.a. die Thermoelektrizität entdeckt, die Metalle in einer thermoelektrischen Spannungsreihe angeordnet und die ersten Thermolemente gebaut. Unser Dresdner Professor Seebeck hatte an der Universität Berlin studiert, wurde dort promoviert und habilitierte sich 1831. Er hatte an Berliner Realgymnasien und an einer preussischen Militärschule Physik und Chemie unterrichtet und daneben Vorlesungen an der Universität gehalten. Seine wissenschaftliche Forschung erstreckte sich in Berlin vor allem auf die Optik. Er arbeitete auf dem Gebiet der Polarisation des Lichtes

und führte wichtige Untersuchungen über Farbenfehlsichtigkeit durch. – In die Zeit seines Dresdner Direktorats fallen Baubeginn und Einweihung des neuen Gebäudes der Technischen Bildungsanstalt am Antonplatz (in der Nähe des heutigen Postplatzes und der Wallstraße). Lehrpläne und Lehrinhalte erfuhren manche Veränderung – hin zu mehr Wissenschaftlichkeit: So wurde unter die „Technischen Haupt- und Hilfswissenschaften“ der beiden Klassen der oberen Abteilung das Fach „Höhere Physik“ aufgenommen; es trat neben die „Höhere Mathematik“. Und in der unteren Abteilung lehrte Seebeck „Mechanische Naturlehre“ als selbständiges Grundlagenfach, abgekoppelt von der „Maschinenlehre“. An der Reform von gymnasialer Ausbildung (1847) und höherer Lehrerbildung (1848) in Sachsen hat Seebeck wesentlichen Anteil. Er arbeitete Ende 1846 in der Kommission mit, die dem Sächsischen Kultusministerium wohl begründete Vorschläge zur Aufnahme der naturwissenschaftlichen Fächer in die Lehrpläne der Gymnasien machte. Diese Kommission hatte die noch ungebrochene Phalanx der Altphilologen an den sächsischen Gymnasien zu überwinden. Dazu war eine überzeugende Argumentation vonnöten! Seebeck wies die Unverzichtbarkeit der neu einzuführenden Fächer auch für die formale Bildung nach; er verlangte die gute Abstimmung insbesondere der mathematischen und der physikalischen Lehrinhalte; er stellte die Methoden heraus, ohne die Naturwissenschaften nicht fruchtbar gelehrt



Lochsirene von August Seebeck.

werden können. Seit 1846 war August Seebeck Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis zu Dresden; bereits in diesem Jahr hielt er vor einem breit gefächerten, allgemein interessierten Publikum mehrere mit Versuchen unteretzte Vorträge zur Physiologie des Gesichtssinnes. Trotz hoher Belastung durch Lehr- und Organisationsaufgaben war Seebeck wissenschaftlich erfolgreich tätig. In seiner Dresdner Zeit wandte er sich zunehmend der Akustik zu. Unter anderem erklärte er die Entstehung der „Klangfarbe“ richtig. Von Seebeck stammt auch die Lochsirene. Ihr Ton wird durch einen Luftstrom erzeugt, der auf eine gleichmäßig rotierende Scheibe trifft, die mehrere konzentrische Kreise äquidistant angeordneter Löcher aufweist. Dem an ihn ergangenen Ruf auf ein Universitätsordinariat konnte er nicht mehr folgen, und auch die Erhebung der von ihm geleiteten Anstalt in den Rang einer Kgl. Polytechnischen Schule erlebte er nicht mehr.

Dr. Waltraud Voss,
Arbeitsstelle Geschichte
der TU Dresden



Die 1846 eingeweihte Technische Bildungsanstalt am Antonplatz.

Imbau
2/90

Brinkmann
2/81

An der TH Dresden von 1940 bis 1952: Zeitzeugin Dr.-Ing. Sibylle von Schieszl

Studium in Dresden während des Zweiten Weltkriegs

Ich begann mein Studium der Technischen Physik im Januar 1940. Institutsleiter war Professor Stuart, damals Direktor des Physikalischen Instituts.

Es war Krieg, und an der Hochschule gab es nur wenige Studenten. In unserer Fachrichtung waren nur drei Mädchen immatrikuliert, die oft allein in der Vorlesung saßen. Damit war das Lernen intensiv. Wir hatten Trimester und kamen mit dem Studium schnell voran. Man konnte Fragen stellen. Höhere Mathematik gab Professor Lagally, der schon sehr krank war und später nach unserer Vorprüfung die Vorlesung Spezielle Mathematik in seinem Privathaus abhielt.

Bald wurde ich als Hilfsassistent eingesetzt und erinnere mich noch genau an mein erstes abzuhaltendes Physik-Praktikum für so genannte Studienurlauber, die



Sibylle von Schieszl um 1950.

vom Kriegseinsatz kamen. Es waren Angehörige der ehemaligen Legion Condor, Flieger, die freiwillig im spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) auf Seiten Francos gekämpft hatten. Es handelte sich um sehr ernste, offenbar desillusionierte junge Männer, die den Krieg und das Sterben unmittelbar erlebt hatten und für die der Studienurlaub etwas ganz Wichtiges war. Andere Studienurlauber kamen – Freunde aus der Kinderzeit traf man wieder. Sie sind alle später gefallen. An der Hochschule waren während des Krieges noch viele Ausländer immatrikuliert. Jährlich gab es ein Fußballspiel zwischen Bulgaren

und Türken, das immer in eine Art Kampf ausartete. Abgesehen von den Tschechen hatten die Ausländer Probleme mit der deutschen Sprache und so paukte ich ihnen deutsche Sätze für physikalische Definitionen ein. Mein eigenes Studium schloss ich im November 1943 mit einer Arbeit „Über den Kerr-Effekt an Gasen und Dämpfen bis zu 6 at Druck“ mit „Auszeichnung“ ab. Anschließend wurde ich wissenschaftlicher Assistent. Nun waren Professor Willers und Professor Rellich die beiden Mathematiker. Die Vorlesungen waren interessant und Rellich machte sich bei der Maxima-Minima Rechnung immer den Spaß mit dem Satz: „Wenn Sie ein Mädchen auf der Prager Straße unter dem günstigsten Winkel sehen wollen ...“ und sah mich dabei lachend an. Von einer großen Bulgarengruppe – in Dresden lebten zu dieser Zeit etwa 200 bulgarische Studenten – wurden 1944 im November nach meiner Erinnerung 20 Studenten von der Gestapo verhaftet und später nach Raabeberg und Buchenwald gebracht. Die Mehrzahl dieser bulgarischen Studenten überlebte nicht.

Die Luftangriffe auf Dresden habe ich in schrecklicher Erinnerung. Neben vielen anderen Instituten der Hochschule war auch das Physikalische Institut am Bismarckplatz schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Einige Tage später bahnte ich mir über Schuttberge den Weg an meine alte Arbeitsstelle am Bismarckplatz (altes Hochschulgebäude hinter dem Hauptbahnhof) und rettete die Entwürfe zu meiner Doktorarbeit bei Heidebroek, zwei extra für meine Forschungen von der Fa. Schott - Jena angefertigte halbversilberte Platten und das damals so wichtige Fahrrad. Alle übrigen noch erhalten gebliebenen Gegenstände übergab ich dem Mechanikermeister des Physikalischen Instituts, Herbert Wunderwald, der sie mit anderen Versuchsgegenständen in umversehrt gebliebene Räume der Forstfakultät Tharandt in Sicherheit brachte. Wunderwald hatte ein außerordentliches Format, sowohl in menschlicher als auch in fachlicher Hinsicht. Von ihm habe ich viel gelernt.

Ein schwerer Neuanfang

Nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen herrschte erst einmal Chaos in der Stadt. Am 3. Juli 1945 wurde unsere Tochter geboren. Wenig später wurde mir

angeboten, meine alte Tätigkeit in der Hochschule fortzusetzen. Ich nahm sofort an. Alle NSDAP-Mitglieder mussten 1945 vorerst die Hochschule verlassen. In den ersten Wochen nach der Kapitulation durfte das gesamte Hochschulgelände von Deutschen nicht betreten werden. Der Komplex der so genannten Neuen Hochschule war von Truppen des sowjetischen Innenministeriums (NKWD - sowjetischer Geheimdienst) total abgesperrt worden. Nur der schon erwähnte Meister Wunderwald wagte sich unter einem Vorwand hinein. Er zog einen Blauemann an, hing sich eine elektrische Lampe um und sagte den Bewachern, dass er die elektrischen Sicherungen überprüfen müsse. Da die Russen Dunkelheit im besetzten Gebiet außerordentlich fürchteten, ließen sie ihn überall hin, sodass er uns dann über die Lage berichten konnte. In dieser Zeit traf ich in der Reichsstraße einen Trupp Gefangener unter russischer Bewachung. In der ersten Reihe ging der ehemalige Rektor der TH Dresden, Professor Jost (er wurde verhaftet und in die Sowjetunion verbracht, wo er einige Jahre später starb) und weiter hinten lief ein technischer Angestellter des Instituts für Kraftfahrwesen.

Nach dem Ende des Krieges verließen die meisten Ausländer die zerstörte Stadt und Hochschule. Von den Bulgaren kehrten die meisten noch in Dresden Verbliebenen in ihre Heimat zurück, einige gingen in Drittstaaten. Zu bulgarischen Studenten hatten wir freundschaftliche Kontakte. So gaben sie meinen Schwiegereltern in Rumänien Nachricht, dass wir noch am Leben seien.

Die Hochschule nahm im Herbst 1946 ihren Lehrbetrieb in vorerst sehr bescheidenem Rahmen (eher eine Gewerbeschule) wieder auf. Die offizielle Eröffnungsfeier fand am 18. September 1946 in der Tonhalle statt. Rektor war Professor Enno Heidebroek, dessen Berufung aus Darmstadt seinerzeit durch meinen Vater unterstützt worden war, der neben seinem Amt als sächsischer Ministerpräsident auch das Ressort Volksbildung leitete. Heidebroek hielt die Festrede, in der er sehr energisch unterstrich, dass unser aller Ziel sein müsse, wieder eine leistungsfähige Technische Hochschule zu werden. Heidebroek war verbindlich, aber auch mutig. Die Veranstaltung bekam noch einen ganz besonderen Schluss. Zu unserer Überraschung wurde das Lied gesungen „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand Dir Land



Das Bauingenieur-Gebäude, der heutige Beyer-Bau, wurde 1945 zu einem Viertel zerstört und konnte jahrelang nur provisorisch genutzt werden. Foto (2):TU-Archiv

voll Lieb' und Leben, Dir Deutschem Vaterland“. Wir Deutschen weinten alle, und die Russen verstanden nicht, was wir sangen.

Promotion 1948

Da ich die Entwürfe meiner Doktorarbeit gerettet hatte und Heidebroek als Auftragnehmer an der Weiterführung des Themas interessiert war, setzte ich die Arbeit fort. Heidebroek hatte im Institut einen Ofen, neben dem ich während der notwendigen Gespräche den Kinderwagen stellen konnte.

Meine Promotionsverteidigung zum Thema „Über die Grenzen der Hydrodynamik in dünnen Schmierölschichten“ fand am 9. Juli 1948 im Zeunerbau statt. Gutachter waren Professor Heidebroek und der in der Zwischenzeit nach Jena gegangene Professor Kersten. Ich war während der Promotionsprüfung vor Hunger und Schwäche halb von Sinnen. Geprüft wurde u.a. von den Professoren Recknagel und Toepler, die vor allem mein allgemeines physikalisches Wissen testeten. Die Fragen verstand ich immer erst nach einiger Zeit. Professor Willers verzichtete auf sein Prüfungsrecht mit der Bemerkung, er habe mich früher oft genug geprüft. Im Ergebnis der Prüfung bekam ich das Prädikat „befriedigend“. Heidebroek ließ mich unmittelbar danach kommen und sagte: „Ich hätte Ihnen für diese Arbeit eine ‚1‘ gegeben“, während der spätere Rektor Professor Koloc gelegentlich zu mir sagte: „Sie wissen wohl, dass Ihr Doktor sehr knapp war“, was keiner gern hört. Immerhin war die Volkswagen AG auf die Arbeit aufmerksam geworden und ließ später noch zwei weitere Diplomarbeiten an der TH Braunschweig zu diesem Thema anschließen.

Im Westen

Die Zusammenarbeit mit meinem damaligen Chef, Professor Schwabe, einem wissenschaftlichen „Schwerarbeiter“, war in jeder Hinsicht vertrauensvoll. In seiner Position als Prorektor erhielt er 1952 eine Liste von etwa 20 Studenten, die relegiert und wahrscheinlich verhaftet werden sollten. Sie waren offenbar denunziert worden. Schwabe ließ mir freie Hand, als er mir die Liste gab. Er könne nichts tun, aber ich. Die Studenten zu warnen, bedeutete das Ende unserer Anwesenheit in der DDR. Ich organisierte vom Institut für Kraftfahrttechnik einen PKW mit Fahrer, den ich gut kannte. Dann fuhren wir zum Sachsenwerk in Niedersiedlitz, der Arbeitsstelle meines Mannes. Ich ließ ihn herausholen und erklärte ihm meine Lage. Er zauderte erst und meinte dann, ich solle tun, was ich für richtig hielt. Es war unmöglich, so viele Leute zu warnen und zu glauben, dass sie alle den Mund hielten. Ich wollte auch den Fahrer auf keinen Fall mit hineinziehen. Da auf der Liste auch die Adressen standen, wusste ich, wo ich die Studenten finden konnte. Ich ließ den Wagen ganz woanders halten, bin dann zu den Studenten geeilt und habe sie gewarnt. Um überhaupt nach Berlin fahren zu können, brauchte man bestimmte Bescheinigungen. Es gelang mir, für meine Mutter einen Übersiedlungspass durch Vermittlung von Johannes Dieckmann,

dem Volkskammerpräsidenten, zu bekommen. Er war früher Generalsekretär der Deutschen Volkspartei gewesen, der so genannten Stresemann-Partei, und er kannte meinen Vater, der auch in dieser Partei gewesen war (und nicht, wie oft angegeben, Mitglied der Deutschnationalen).



Sibylle von Schieszl heute. Foto:priv.

Am 18. November 1952 haben wir Dresden in Richtung Westen verlassen, immer die Angst im Nacken, verhaftet zu werden. Im Notaufnahmeverfahren in Westberlin wurden erst meine physikalischen Kenntnisse geprüft. Das heißt, es wurde getestet, ob ich diejenige war, die ich vorgab zu sein. Dann wurde ich zu einer Stelle geleitet, die für Universitäten und Hochschulen zuständig war. Sie fragten mich nicht nach dem Namen, sondern nach dem Semester. Als ich antwortete „Oberassistent“, schickte man mich in einen anderen Raum. Hier erfuhr ich, dass man schon seit Tagen auf mich wartete. Mein Name war bereits von den gewarnten Studenten im Aufnahmegerät genannt worden. Wir wurden als politische Flüchtlinge anerkannt und nach Westdeutschland ausgeflogen. Der weitere Weg – Fürsorgeempfänger, Leiter eines amerikanischen Laboratoriums, Arbeitsaufnahme bei der Volkswagen AG und schließlich ranghöchste Frau im Konzern – sei nur andeutet. Dr.-Ing. Sibylle von Schieszl Torekov/Schweden

Ein ungewöhnlicher Lebensweg begann in Dresden

Der obenstehende Zeitzeugenbericht wurde von der heute in Schweden lebenden Dr.-Ing. Sibylle von Schieszl verfasst, die am 7. April 1918 im letzten Jahr des Ersten Weltkrieges in Dresden geboren wurde. Ihr Leben verlief nach unbeschwernten Kindheitsjahren in eher außergewöhnlichen Bahnen. Als Jugendliche erlebte sie die politischen und sozialen Auseinandersetzungen in der Weimarer Republik. Sie ist als Tochter von Walther Schieck (1874-1946) – er war der letzte vor der Machtübertragung an die Nationalsozialisten frei gewählte sächsische Ministerpräsident – eine besonders interessante Zeitzeugin, zumal sie nach dem Abitur, Reichsarbeitsdienst und kurzer Berufstätigkeit bei der Firma Zeiss Ikon AG von 1940 bis 1943 an der TH Dresden Physik studiert hatte. Von 1944 bis 1950 war sie planmäßige Assistentin im Physikalischen Institut. Im Juli 1950 wechselte sie als Oberassistentin zum Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie, das unter Leitung von Professor Schwabe stand.

Einige Monate nach Abschluss des Studiums hatte Sibylle Schieck den Mitarbeiter am Institut für Kraftfahrwesen, Dipl.-Ing. Karl Schieszl von Buda (genannt v. Schieszl) geheiratet. Er wurde

noch am 17. April 1945 zur Wehrmacht eingezogen und erst 1949 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Während des Krieges war sie als Studentin und wissenschaftliche Assistentin intensiv mit Problemen der zum Studium beurlaubten Wehrmachtangehörigen und der weiterhin in Dresden studierenden Ausländer, vor allem aus ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Ländern, konfrontiert worden.

Als zeitweise alleinerziehende Mutter – Anfang Juli 1945 war eine Tochter geboren worden – beteiligte sie sich unter schwierigsten persönlichen Bedingungen engagiert am Wiederaufbau der Hochschule. Gemeinsam mit Professoren, Angestellten und Arbeitern räumte sie Schutt und schaffte mit die Grundlagen für einen hoffnungsvollen Neubeginn. Im Juli 1948 verteidigte sie ihre Dissertation und wurde zum Doktor-Ingenieur promoviert.

Die Arbeit mit den Studenten, die der Arbeiterschaft entstammten, und nicht zuletzt Begegnungen mit den Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht waren wichtige Erfahrungen in ihrem Leben. Sie erlebte Befürworter und Gegner des neuen Staatswesens. Neben der Euphorie des

Aufbruchs und großer Aufbauleistungen des Dresdner Hochschulwesens gab es gravierende Ungerechtigkeiten, die auch zu Denunziationen, Verhaftungen, in einigen Fällen zu körperlichen Misshandlungen, bis hin zu politischen Prozessen führten.

Sibylle v. Schieszl war in ihrer Persönlichkeit von bürgerlichen Idealen geprägt. Von ihrem Vater zu kritischem Denken erzogen, lernte sie aber, vieles in Frage zu stellen.

Von 1950 bis 1952 arbeitete sie als Wissenschaftliche Oberassistentin bei Professor Kurt Schwabe im Institut für Elektrochemie und Physikalische Chemie der TH Dresden. Am 18. November 1952 musste sie mit ihrer Familie die DDR verlassen.

Sibylle von Schieszl berichtet im folgenden, hier stark gekürzten Bericht, über ihre Erlebnisse und persönlichen Erfahrungen an der TH Dresden in der Zeit zwischen 1940 und 1952. Der im Universitätsarchiv vorliegende Originalbericht der Zeitzeugin ist detaillierter, geht stärker auf subjektive Stimmungslagen ein und berücksichtigt ihre Eindrücke von einem dienstlichen Besuch der TU Dresden im Jahre 1978 und einer Visite an ihrer Alma Mater im Jahre 1995.

Dr. M. Lienert

Syskon
1/35
davitec
1/65

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Akademische Angelegenheiten, Sachgebiet Studien- und Prüfungsangelegenheiten**, sind im Rahmen eines Projekts zur Einführung des Prüfungsverwaltungssystems HISPOS zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt befristet für die Dauer von drei Jahren folgende Stellen zu besetzen:

Projektleiter/in für die Einführung von HISPOS (bis BAT-O IIa)

Aufgaben: Projektleitung; Erarbeitung des Gesamtkonzepts für die universitätsweite Einführung von HISPOS und der Strategie zu dessen Umsetzung; Bearbeitung der Grundsatzfragen; Koordinierung der Umsetzung in den Prüfungsämtern und zentralen Verwaltungseinheiten; fachliche Anleitung und Beratung sowie Schulung der Anwender.

Voraussetzungen: wiss. HSA; Fähigkeit zu konzeptionellem Arbeiten; Leitungserfahrung; DV-Kenntnisse (Textverarbeitung, Excel, Access u.ä.); nach Möglichkeit umfassende Kenntnisse der Prüfungsverwaltung, des Prüfungsrechts, der Struktur von Studiengängen und Prüfungen im Hochschulbereich sowie Erfahrungen im Umgang mit Prüfungsverwaltungssystemen.

Projektmitarbeiter/in (bis BAT-O IVa)

Aufgaben: Zustands- und Organisationsanalyse der Prüfungsämter; Abbildung der Prüfungsordnungen; Betreuung des Test- und Probetriebs von HISPOS in den Prüfungsämtern; Ersteinstellung und Abgleich von Listen, Berichten, Formularen und Zeugnissen auf der Grundlage zentraler Vorgaben; Beratung und Betreuung der Anwender.

Voraussetzungen: Studium in geeigneter Richtung, nach Möglichkeit mit Kenntnissen und/oder Erfahrungen in der Studienorganisation (zur Struktur von Studiengängen und Prüfungsordnungen im Hochschulbereich) sowie auf den Gebieten Prüfungsverwaltung, -organisation und -recht; gute DV-Kenntnisse (u.a. Textverarbeitung, Excel, Access).

Verwaltungsangestellte/r (bis BAT-O Vlb)

Aufgaben: organisatorische Betreuung der Prüfungsverwaltungssysteme HISPOS und des bisherigen, auslaufenden Systems LEISTU; Koordinierung der Anwendung in den Prüfungsämtern; Mitarbeit bei der Erarbeitung der spezifischen Nutzerdokumentationen; organisatorische Unterstützung der Projektgruppe; DV-technische und organisatorische Arbeiten; Schreibarbeiten und Führung des Sekretariats/Clearingstelle.

Voraussetzungen: anwendungsbereite DV-Kenntnisse, insbesondere Textverarbeitung (Word-Perfect, Word), Excel und Access; solide Schreibtechniken und praktische Erfahrungen in Verwaltung und Büroorganisation im Bildungsbereich. Wünschenswert sind außerdem Kenntnisse der Prüfungsverwaltung und Prüfungsorganisation.

Für alle drei Stellen werden von den Bewerbern vor allem Flexibilität, Organisationstalent, Verhandlungsgeschick, Teamfähigkeit und die Bereitschaft zur engagierten Einarbeitung in Inhalte, Abläufe und rechtliche Rahmenbedingungen der Prüfungsverwaltung sowie in das Prüfungsverwaltungssystem HISPOS erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.05.2001** an:

TU Dresden, Dezernat Akademische Angelegenheiten, Frau Dr. Krätzig -persönlich-, 01062 Dresden.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie** ist am **Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst für die Dauer von drei Jahren mit einer Verlängerungsmöglichkeit um zwei Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre (Praktika der Physikalischen Chemie) und Forschung (umgebungssensitive Polymere); Betreuung der in der Arbeitsgruppe vorhandenen analytischen Geräte. Die Anfertigung einer Promotion ist erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Diplom-Chemiker oder Diplom-Physiker; gute Kenntnisse der physikalischen Chemie sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Prof. Dr. Karl-Friedrich Arndt, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 2013, e-mail: Karl-Friedrich.Arndt@chemie.tu-dresden.de.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen auch Herr Dr. Sven Richter, Tel.: (0351) 463 2492, e-mail: Sven.Richter@chemie.tu-dresden.de, zur Verfügung.

An der **Fachrichtung Biologie, Institut für Zoologie**, ist am **Lehrstuhl für Spezielle Zoologie und Parasitologie** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt zunächst für die Dauer von zwei Jahren die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung von Forschungsarbeiten im Rahmen eines Drittmittelprojektes mit einer Biotec-Firma zur Entwicklung und zum Test von in Pflanzen biotechnologisch hergestellten Antikörpern gegen Parasiten; Mitwirkung bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen für Biologiestudenten im Hauptstudium zum Thema „Tierische Zellkulturen und Hybridomatechnik“ sowie bei der Betreuung von Diplomanden und Doktoranden; (jeweils 50% der Arbeitszeit).

Voraussetzungen: wiss. HSA als Diplom-Biologe.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Zoologie, Professur für Spezielle Zoologie und Parasitologie, Herrn Prof. Dr. R. Entzeroth, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 7534, e-mail: entz@rcs.urz.tu-dresden.de

An der **Fachrichtung Psychologie** ist am **Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie** ab **sofort** für die Dauer von zwei Jahren mit der Möglichkeit der Verlängerung um ein Jahr die Stelle einer

wissenschaftlichen Hilfskraft 82,5 Stunden pro Monat)

zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit auf dem Gebiet der Forschung und Lehre mit dem Schwerpunkt der Diagnostik (CIDI). Die Bereitschaft zur Promotion wird erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Psychologe

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Herrn Prof. Dr. H.-U. Wittchen, 01062 Dresden.**

An der **Fachrichtung Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie**, sind an der **Professur für Entwicklungspsychologie** im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes zum Thema "Lässt sich Selbsteinsicht fördern? Eine empirische Untersuchung mit Hilfe einer Intervention zur Lebensreflexion" (STA 540/3-1; Leitung: Prof. Dr. Ursula M. Staudinger) zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt zwei Stellen eines/einer

wiss. Mitarbeiters/in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Stellen sind auf zwei Jahre befristet und als Doktorandenstellen vorgesehen.

Voraussetzungen: sehr guter wiss. HSA der Psychologie; sehr gute methodische Kenntnisse und Kenntnisse der englischen Sprache; Erfahrungen mit empirischer Forschung und gute Vorkenntnisse in der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne sind wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Professur für Entwicklungspsychologie, Frau Prof. Dr. Ursula M. Staudinger, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht, Handels- und Unternehmensrecht** (Prof. Dr. Michael Kort) ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

bzw. **wiss. Assistenten/-in (C1 Ost)**

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG bzw. § 47 SächsHG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Promotion besteht.

Voraussetzungen: Erstes Juristisches Staatsexamen, mögl. mit Prädikat bzw. überdurchschnittl. Zweites Juristisches Staatsexamen; Kenntnisse im Arbeits- und/oder Wirtschaftsrecht; gute engl. Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.05.2001** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht, Handels- und Unternehmensrecht, Herrn Prof. Dr. Michael Kort, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marktorientierte Unternehmensführung** ist für den Bereich **Six Sigma, Total Quality Management und Business Excellence**, ab **sofort** für die Dauer von drei Jahren (einmalige Verlängerungsmöglichkeit um zwei Jahre besteht) die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Promotion im Bereich **Six Sigma**, einem der größten Zukunftsfelder des Management, wird geboten.

Voraussetzungen: überdurchschnittl. wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschaftsinformatik oder des Wirtschaftsingenieurwesens; selbständige u. flexible Arbeitsweise; überdurchschnittl. Einsatzbereitschaft; Leistungsfähigkeit; analytisches Denkvermögen; Interesse am wiss. u. praxisorientierten Arbeiten; verhandlungssicheres Englisch; guter Schreibstil u. Rhetorik; soziale Kompetenz.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL insb. Marktorientierte Unternehmensführung, Herrn Prof. Dr. Armin Töpfer, 01062 Dresden.** Kontakt per e-mail: lfmu@rcs.urz.tu-dresden.de

Fakultät Informatik

Am **Institut für Software- und Multimedialechnik** ist ab **sofort** auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F. die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für eine voraussichtliche Dauer von maximal zwei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in den Lehrgebieten des Institutes (Übungen, Seminare, Praktika); Betreuung wiss. Arbeiten; Forschungsarbeiten zum Einsatz von Werkzeugen und Groupware für die kooperative Softwareentwicklung.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Informatik oder mit Nebenfach Informatik bzw. anderer wiss. HSA in Verbindung mit Absolvierung eines Informatik-Ergänzungsstudiums. Gute Kenntnisse in den Bereichen Softwaretechnologie, Programmierungs- und Multimedialechnik sind von Vorteil. Bewerber, die Freude an wiss. Arbeit haben und die zur Effektivitätserhöhung auf dem Gebiet der Softwareentwicklung beitragen wollen, sind herzlich willkommen.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeitarbeit bekommen in Betracht: Arbeitslos gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer und Ausgebildete (vorliegend Absolventen eines anerkannten Studienganges an einer Hochschule unmittelbar nach Abschluss des Studiums).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik, Herrn Prof. Dr. Rüdiger Liskowsky, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 8389, Fax: (0351) 463 8366, mailto: rl2@inf.tu-dresden.de http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/ST2/pw/pw.html

Am **Institut für Software- und Multimedialechnik** ist in der **Arbeitsgruppe Didaktik der Informatik/Lehrerbildung** ab **sofort** im Rahmen eines Projektes vorbehaltlich der Mitteleinlage die Stelle eines/einer

Sachbearbeiters/-in (Vergütung nach BAT-O)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit vorerst befristet bis zum 31.12.2003 zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit im Projekt „Einführung der Ausbildungsrichtung Assistent/Assistentin für Multimedia an der Berufsfachschule für Technik an öffentlichen Schulen des Freistaates Sachsen“. Wesentliche Inhalte sind dabei: Mitarbeit an DV-gestützter Aufbereitung der im Projekt anfallenden Informationen (Datenerfassung, -aufbereitung und -präsentation, Pflege der projekteigenen WEB – Plattform, Gestaltung von WEB – Seiten), allgemeine Verwaltungstätigkeiten (Terminkoordination, Planung und organisatorische Vorbereitung von Workshops und Beratungen, Abwicklung der Kommunikation usw.).

Voraussetzungen: Ausbildung in einem verwaltungs- oder kaufmännischen Beruf, fundierte Kenntnisse im Bereich MS – Office (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbanken, Präsentation); wünschenswert wären Grundkenntnisse im Gestalten von WEB – Seiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik, Arbeitsgruppe Didaktik der Informatik/Lehrerbildung, Herrn Prof. Dr. S. Friedrich, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft (IFWW)** ist ab **sofort** im Rahmen des neu begonnenen DFG-Schwerpunktprogrammes „Prinzipien der Biomineralisation“ die Stelle eines/einer

Post-Doktoranden/-in (BAT-O IIa)

für zunächst zwei Jahre zu besetzen. Die Zeitspanne für die Förderung durch die DFG beträgt 6 Jahre. Eine Weiterführung des Projektes ist möglich.

Aufgaben: Ziel des Projektes sind Untersuchungen zum Einfluss nichtkollagener Proteine auf die Bildung und das Wachstum von Hydroxylapatit sowie die Umwandlung von amorphen Calciumphosphat zu Hydroxylapatit in Kollagentemplaten.

Neben biochemisch orientierten Arbeiten stehen physiko-chemische Untersuchungen zur Mineralisationskinetik sowie die Anwendung mikroskopischer und schwingungsspektroskopischer Verfahren im Zentrum des Projektes.

Für die Arbeiten stehen in der Arbeitsgruppe „Biomaterialien“ des IFWW modern ausgestattete Labors sowohl für biochemische als physikalisch-chemische und mikroskopische Verfahren zur Verfügung. Daneben besteht eine ausgeprägte Zusammenarbeit mit medizinischen Instituten und Kliniken.

Voraussetzungen: Promotion in einer naturwissenschaftlichen Fachrichtung (vorzugsweise Biochemie, Biophysik); Erfahrungen im Umgang mit Proteinen und in der Anwendung physikalisch-chemischer Methoden auf chemische/biochemische Fragestellungen; Bereitschaft zur aktiven Suche und Gestaltung der Zusammenarbeit mit Partnern aus medizinischen Bereichen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Worch, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4342 bei Herrn Dr. D. Scharnweber; e-mail: Dieter.Scharnweber@mailbox.tu-dresden.de

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Tragwerke und Baustoffe** ist am **Lehrstuhl für Massivbau** (Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach) ab **sofort** zunächst bis zum 30.06.2002 die Stelle eines/einer

Verwaltungsangestellten (Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Koordinierung des Bedarfs, der Verteilung und der Überwachung der finanziellen Mittel eines Sonderforschungsbereichs incl. finanztechnische und verwaltungsorganisatorische Bearbeitung der einzelnen Teilprojekte; eigenständige Führung des Sekretariates des Sprechers des SFB und Führen der Haushaltsüberwachungsliste.

Voraussetzungen: abgeschlossene einschlägige (möglichst kaufmännische) Ausbildung; umfassende Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit moderner Bürotechnik, Textverarbeitung, Grafikbearbeitung sowie Datenbanksystemen; sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache; hoher Grad an Selbständigkeit, Organisationsfähigkeit und Flexibilität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Massivbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie** sind an der **Professur für Forstzoologie** im Rahmen des Drittmittelprojektes "Diversität und Funktionalität der Bodenfauna - zoologische Beiträge zu einem forstlichen Entscheidungsunterstützungssystem für die Region Mittelschwaben" ab **sofort** befristet bis zum 29.02.2004 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit folgende Stellen zu besetzen:

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: freiland- und laborexperimentelle Untersuchungen zu Struktur und Funktion der saprophagen Bodenfauna in Waldökosystemen unterschiedlicher Bestockungsverhältnisse; straten-spezifische Erfassung der taxonomischen Struktur der saprophagen Invertebratenfauna und die Quantifizierung ihrer Leistungen beim Abbau von Laub- und Nadelstreu bzw. der Freisetzung von Nährstoffen (N, P, K, Ca, Mg). Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Biologie oder der Forstwissenschaften bzw. anderer Studiengänge mit Schwerpunkt Bodenbiologie/-ökologie; Erfahrungen mit bodenzoologischen/-ökologischen Arbeitsmethoden; taxonomische Kenntnisse bodenbiologisch relevanter Invertebratengruppen (insbesondere Lumbricidae, Enchytraeidae, Isopoda oder Diplopoda); Fertigkeiten im Umgang mit EDV-Technik; Fähigkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute englische Sprachkenntnisse; Führerschein Klasse 3.

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: freilandökologische Untersuchungen zu Struktur und Funktion der epigäischen Raubarthropodenfauna in Waldökosystemen unterschiedlicher Bestockungsverhältnisse; Erfassung der Auswirkungen von Baumartenspektrum und Bestandesalter auf die taxonomische und funktionale Struktur der epigäischen Raubarthropoden. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Biologie oder der Forstwissenschaften bzw. anderer Studiengänge mit Schwerpunkt Ökologie epigäischer Raubarthropoden; Erfahrungen mit freiland-ökologischen Arbeitsmethoden zur repräsentativen Erfassung der Faunengruppen, taxonomische Kenntnisse der Araneae, Carabidae oder Staphylinidae; Fertigkeiten im Umgang mit EDV-Technik; Fähigkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit; gute englische Sprachkenntnisse; Führerschein Klasse 3.

Techn. Assistent/in (bis BAT-O Vc)

Aufgaben: Mitarbeit bei der Erfassung der saprophagen Invertebratenfauna und epigäischer Raubarthropoden im Freiland; Betreuung der Extraktionsanlagen im Labor und der Datalogger zur Erhebung mikroklimatischer Parameter; Mitarbeit bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von litterbag-Versuchen.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Biologisch-techn., Landwirtschaftlich-techn. oder Chemisch-techn. Assistent/in; EDV-Kenntnisse (Microsoft Office); Fähigkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit; Führerschein Klasse 3.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen bis zum **10.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Professur für Forstzoologie, Frau Prof. Dr. rer. nat. habil. M. Roth, Postfach 1117, 01735 Tharandt.** Tel.: (035203) 381376, Fax: (035203) 381317, e-mail: m.roth@forst.tu-dresden.de

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Pflanzen- und Holzchemie**, ist an der **Professur für Pflanzenchemie und Ökotoxikologie** ab **sofort** im Rahmen eines Forschungsprojektes die Stelle eines/einer

Technischer Assistenten/-in (BAT-O Vlb)

für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: pflanzliches Feld- und Gefäßversuchswesen; Auswertung der Versuchsergebnisse und Berichterfassung; Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Landwirtschaftlich-techn. Assistent/in, Meister im Gartenbau, Forstwirtschaft, Landwirtschaft oder Angestellter mit gleichwertigen Fähigkeiten und Erfahrungen; nach Möglichkeit Erfahrungen im gärtnerischen, land- oder forstwirtschaftlichen Versuchswesen; Bereitschaft zur Teamarbeit und Interesse an wiss. Arbeiten; Computerkenntnisse (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Grafik- Erstellung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Inst. für Pflanzen- und Holzchemie, Herrn Prof. Dr. Otto Wienhaus, Piener Str. 19, 01737 Tharandt.**

An der **Fachrichtung Wasserwesen** sind am **Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten** ab sofort folgende Stellen zu besetzen:

im Rahmen des EU-Projektes „WATCH“ befristet bis zum 29.02.2004 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Entwicklung einer Labormethode für die Quantifizierung von Umweltchemikalien und deren Abbauprodukten mittels instrumenteller Analytik, insbesondere GC/FID und GC/MS; Untersuchung von abbaufördernden Elektronenakzeptoren (Nitrat, Sulfat etc.); Zusammenarbeit mit den EU-Partnern; Erstellung von Berichten; Teilnahme an internationalen Treffen/Besprechungen. Die Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Biologie, Wasserwirtschaft, Umwelttechnik oder verwandten Gebieten; möglichst Erfahrung in der instrumentellen Analytik; gute Englischkenntnisse.

im Rahmen des BMBF-Projektes „HALOMIK“ befristet bis zum 31.12.2003 mit 66,6% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Entwicklung einer Labormethode für die Quantifizierung von Umweltchemikalien und deren Abbauprodukten mittels instrumenteller Analytik, insbesondere HPLC; Untersuchung des Bioabbaus von Schadstoffen in stark salzhaltigen Wässern; Erstellung von Berichten; Zusammenarbeit mit den Projektpartnern.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Biologie, Wasserwirtschaft, Umwelttechnik oder verwandten Gebieten; möglichst Erfahrung in der instrumentellen Analytik; gute Englischkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. P. Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Hydrologie und Meteorologie** im Rahmen eines Forschungsprojektes als Teil des vom BMBF geförderten Forschungsverbundes 4D WOLKEN (Inhomogene Bewölkung – Ihr Einfluss auf die Austausch- und Transportprozesse in der Atmosphäre) ab sofort bis 31.03.2006 die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Analyse der zeitlichen Änderung der Feuchte- und Wolkenfeldstrukturen und deren Einfluss auf den Strahlungshaushalt, abgeleitet aus unterschiedlichen Satellitendaten, insb. durch Kombination von Bodenmessungen (2-dimensionale Profilmessungen) mit Satellitendaten (2-dimensionale horizontale Informationen), um mit Hilfe eines zu entwickelnden physikalischen, statistischen Verfahrens das drei- bzw. vierdimensionale Feuchte- und Wolkenfeld zu charakterisieren; Quantifizierung des Einflusses der Wolken auf das Strahlungsfeld mit Hilfe von ein- und dreidimensionalen Strahlungstransfersimulationen. Es wird die Möglichkeit zur Promotion eingeräumt. Nach erfolgreicher Promotion besteht in den letzten beiden Projektjahren eine Beschäftigungsmöglichkeit mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Physik, der Meteorologie oder einem verwandten naturwissenschaftlichen Fach (z.B. Geophysik, Hydrologie); Interesse in Atmosphärenphysik; Kenntnisse in Programmierung (FORTRAN und/oder C).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum **12.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Lehrstuhl für Meteorologie, Herrn Dr. Franz H. Berger, Piener Str. 9, 01737 Tharandt.**

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte direkt an Dr. Franz H. Berger, e-mail: berger@forst.tu-dresden.de

An der **Fachrichtung Geowissenschaften, Institut für Geographie**, ist am **Lehrstuhl für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie** baldmöglichst die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst befristet auf ein Jahr zu besetzen. Es besteht die Möglichkeit einer Verlängerung.

Aufgaben: Planung und Organisation der Projekte „Potenziale des Hochtechnologiebereiches Werkstofftechnik/-technologie in der Region Dresden“ und/oder „Einzelhandel im Rahmen integrierter Stadtentwicklungskonzepte“ sowie aus dem Bereich Wirtschaftsgeographie (Standortforschung, Regionalentwicklung, Einzelhandelsforschung); Wahrnehmung der Kontakte mit Auftraggebern und Forschungspartnern; Durchführung empirischer Untersuchungen auf quantitativer und qualitativer Datenbasis; Erstellung von Abschlussberichten. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Geographie oder einem vergleichbaren Fachgebiet, vorzugsweise mit Schwerpunkt/ Nebenfach aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften oder Regionalökonomie; Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der empirischen Sozialforschung, der Statistik sowie der Anwendung von Standardsoftware (MS-Office, SPSS/ Statistica, GIS/ digitale Kartographie). Auf selbständige Arbeit und eigenständige Weiterbildung in den projektrelevanten Themengebieten wird besonderer Wert gelegt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **08.05.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Geographie, Herrn Prof. Dr. W. Killisch, 01062 Dresden.**

Rückfragen bitte unter Tel.: (0351) 463 7704 oder awisog@mailbox.tu-dresden.de

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

040/2001

In der **Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie** ist ab **01.07.2001** eine Stelle als

Stationssekretärin

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen.

Aufgaben: Schreibarbeiten; Verwaltung und Bearbeitung der Tumormeldebögen; Führen der Diagnose- und Therapiestatistik; Pflege und Archivierung der Krankenblätter; Vertretung der Ambulanzsekretärin. Bei Bedarf Vertretung der Chefssekretärin.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als FA für Schreibtechnik; Computerkenntnisse; Beherrschen der medizinischen Terminologie; Kenntnisse der Organisationsstruktur des Krankenhauses und des Klinikbetriebes; Aufgeschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Termintreue bei der Erledigung der zugewiesenen Aufgaben; Englischkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **06.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie; Direktorin: Frau Prof. Dr. med. G. Schackert, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 / 458 2883**

041/2001

In der **Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie** ist ab **01.06.2001** eine Stelle als

Arzthelferin

(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 1 Jahr zu besetzen.

Aufgaben: Erfüllung sämtlicher Aufgaben in der Poliklinik Ambulanz entsprechend dem Berufsbild einer Arzthelferin. Ein hohes Verantwortungsbewusstsein sowie Engagement und Flexibilität werden vorausgesetzt. Die Arzthelferin hat eigenverantwortlich für ihre regelmäßige Fortbildung Sorge zu tragen.

Voraussetzungen: Abschluss als Arzthelferin

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis **06.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl**

Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Pflegedienstleiterin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351/458 3362.

042/2001

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Abteilung Neuroradiologie, des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden (AöR)** ist ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis 31.05.2002 zu besetzen.

Aufgaben: Technische Assistenz bei der Computertomographie, bei der Magnetresonanztomographie, der Myelographie, der Angiographie und beim konventionellen Röntgen; Patientenbetreuung, Leistungsdokumentation und Archivierung; Teilnahme am Bereitschaftsdienst.

Voraussetzungen: Abschluss und staatliche Anerkennung als MTRA; Grundkenntnisse im Strahlenschutz, der Anatomie, der Krankheitskunde sowie in der Physik der Röntgenstrahlen und der Magnetresonanztomographie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis **06.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden (AöR) an der TU Dresden, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Abteilung Neuroradiologie, Leiter: Herr Prof. Dr. med. R. von Kummer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden; Telefon: 0351/458 2660**

043/2001

Im **Institut für Klinische Genetik** ist ab **01.06.2001** eine Stelle als

Arzt / Ärztin im Praktikum

(Drittmittelfinanzierung/Vergütung nach Entgelttarifvertrag für AiP-Ost)

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Aufgaben: Tätigkeit im Rahmen humangenetischer Beratungen: Diagnostik auf der Basis von Phänotyp-Mustern; Nutzungen computerisierter Dysmorphiediagnostik; Diagnostik und Beratung bei monogenen und polygenen Erkrankungen; Beratungen im Zusammenhang mit prädiktiver pränataler Diagnostik und hereditären Tumorleiden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Medizin

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **06.05.2001** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Klinische Genetik, Direktor: Herr Prof. Dr. med. G.-K. Hinkel, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 3445**

044/2001

Im **Institut für Virologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet für 3 Monate zu besetzen.

Aufgaben: Antikörper- und Antigenbestimmungen im ELISA, Einarbeitung in die Zellkulturvirologie und in molekularbiologische Methoden, Nutzung der EDV-Technik im Labor

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA; Grundkenntnisse in der Bedienung moderner Laborgeräte und der Computertechnik; Kenntnisse der Säugetierzellbiologie, gründliche Kenntnisse in der Bearbeitung und Beurteilung von ELISA und Immunoblots.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **06.05.2001** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Virologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. A. Rethwilm, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden, Telefon 458 6200**

Deutsche Sprache – schwere Sprache

Jeder kennt die Mühen, die mit dem Erlernen einer Fremdsprache verbunden sein können: die sechs Deklinationsfälle im Russischen, der Akkusativ mit Infinitiv im Lateinischen, die Zeitangaben im Englischen. Die deutsche Sprache erscheint uns dagegen leicht.

Doch nicht umsonst stöhnt mancher Deutscher und Ausländer „Deutsche Sprache, schwere Sprache.“ Wie lernt und lehrt sich nun Deutsch als Fremdsprache? Interessante Antworten gibt ein Wettbewerb, der gerade am Institut für Germanistik läuft. UJ sprach mit Dorothea Spaniel vom Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache, die den Wettbewerb organisatorisch betreut.

Ihr Wettbewerb nennt sich „Lehr- und Lernwelten“. Worum geht es?

Wir haben im Europäischen Jahr der Sprachen alle Deutschen und Ausländer an der TU aufgerufen, niederzuschreiben, wie sie die deutsche Sprache lernen oder auch lehren. Wir wollen, sozusagen außerhalb des Protokolls, erfahren, wie vielfältig, innovativ und kreativ es sein

kann, Fremdsprachen zu lernen und zu lehren. Eine Autorin vergleicht den Lehr- und Lernprozess des Deutschen mit einem „Goldenen Käfig“. Golden steht für die Zeit, die Geduld, die Hingabe. Und dennoch bleibt es ein Käfig, denn für viele Lerner wird es ein Traum bleiben, sich in der neueroberten Welt frei bewegen zu können.

Wer nimmt am Wettbewerb teil?

Das sind zum einen alle ausländischen Studierenden der TU, die im studienbegleitenden Deutschunterricht des Lehrbereichs Deutsch als Fremdsprache eingeschrieben sind, zum anderen unsere ausländischen Studenten, darunter Stipendiaten des DAAD und Teilzeitstudierende des Sokrates-Programms sowie Magisterstudenten im internationalen Studiengang „German Studies – Culture and Communication“. Dazu kommen deutsche Lehrerinnen und Lehrer, die im Rahmen von berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildungskursen an der TU Dresden studieren und das Fach Deutsch als Zweitsprache in sächsischen Grund- und Mittelschulen unterrichten. Und nicht zu vergessen unsere deutschen Praktikanten, also Magister- und Lehramtsstudenten, die derzeit ihr obligatorisches Sprach- und Kulturpraktikum im In- und Ausland durchführen und vor Ort erleben, was es bedeutet, die deutsche Sprache und Kultur zu vermitteln.



Dorothea Spaniel organisiert den Wettbewerb „Lehr- und Lernwelten“.

Foto: UJ/Eckold

Wie schätzen Sie die Resonanz der Veranstaltung ein?

Wir haben 75 Wettbewerbsbeiträge vorliegen, meist zwei- bis fünfseitige Texte, die faszinierend über Eindrücke, Erlebnisse, Beobachtungen und Handlungen beim Lehren und Lernen fremder Sprache und Kultur berichten. Teils erhielten wir auch Unterrichtsprotokolle, Sprachlernstagebücher und fiktive Interviews. Wir freuen uns sehr über diese Resonanz. Von den Beiträgen stammen 35 von ausländischen Kommilitonen und 40 von deutschen Praktikanten sowie Sprachlehrern.

Denken Sie an eine Veröffentlichung der Beiträge?

Zunächst wird eine Jury aus DaF-Lehrern und -Studenten die besten Arbeiten auswählen. Am 26. April stellen wir sie dann im Gemeindesaal der Dresdner Zionskirche allen Interessierten öffentlich vor und prämiieren sie. Die Preise stiftete freundlicherweise der Verein der Freunde und Förderer der Technischen Universität Dresden. Teilnehmen wird auch der Schriftsteller José F. A. Oliver, der am Vortag zum neuen Dresdner Stadtschreiber berufen wird. Ende des Jahres veröffentlichen wir die besten Beiträge in einer Broschüre „Lehr- und Lernwelten“, vorausgesetzt, dass wir die Fördermittel, die unsere Projektleiterin Professor Dagmar Blei bei der EU beantragt hat, erhalten. Ansonsten lassen wir

uns ein neues Finanzkonzept einfallen. Auf jeden Fall wird das Projekt auf der XII. Deutschlehrertagung in Luzern im August dieses Jahres vorgestellt und erlebt dort seine „Premiere“.

Mit Dorothea Spaniel sprach Karsten Eckold.

➔ Öffentlicher Leseabend „Sprachen öffnen Türen“ am 26. April 2001, 19 Uhr im Gemeindesaal der Zionskirche Dresden, Bayreuther Straße 28. Die Preisträger des Wettbewerbs „Lehr- und Lernwelten“ lesen aus ihren Arbeiten. Als Gast des Abends gibt José F. A. Oliver, Dresdens neuer Stadtschreiber, einen Einblick in sein literarisches Schaffen. Gäste sind herzlich willkommen.

Dresdner Saitensprünge – Gitarrenmusik vom Feinsten

Vom 26. bis 29. April steigt erstmals das „String Spring Festival“ der Musikhochschule Dresden

Die Kulturstadt Dresden bekommt eine neue Veranstaltungs-Attraktion. Vom 26. bis 29. April steigt erstmals das „String Spring Festival“ der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden.

Die Fachgruppe „Gitarre Weltmusik“ des Fachbereichs Jazz/Rock/Pop schlägt drei Fliegen mit einer Klappe: Der Nachwuchs präsentiert sich („Saitensprünge“). Etablierte Acts („Rosanna & Zelia“, „Hands on Strings“) sollen die Öffentlichkeit locken. Und in Workshops erhalten nicht nur die Dresdner Nachwuchs-Künstler, sondern Gitarristen bundesweit eine Weiterbildungs-Chance, die gleichzeitig für das neue Festival wirbt.

Magnet sowie Ohren- und Augenschmaus sind die Brasilianerinnen Rosanna Tavares und Zelia Fonseca, die bereits im Jazzclub Tonne faszinierten. Via Gesang, Percussion und Gitarre werden sie zusammen mit der Percussionistin Angela Frontera nicht nur brasilianische Musik-Poesie nach Dresden bringen, sondern ihr Können auch in Workshops weitergeben. Damit ergänzen sie die drei Dresdner Gitarren-Dozenten Ralf Beutler, Stephan Bormann und Thomas Fellow, die ebenfalls Workshops anbieten und für die Festival-Konzeption verantwortlich zeichnen. Im Vorfeld des Festivals gab es schon einen Auftritt des Dresdner Nachwuchs-Talentes Sina Neumärker. Die Gitarristin spielte mit dem Kammerorchester der Musikhochschule Musik von Astor Piazzolla. In Zukunft soll aus Anlass des String Spring Festivals eine Vielzahl von Konzerten auch in Clubs und Szene-Kneipen stattfinden. Geplant ist ebenfalls,

mehr Profi-Bands auftreten zu lassen. Doch das müsse sich entwickeln, meint Thomas Fellow („Friend'n Fellow“) und fügt schmunzelnd hinzu: „Auch das Dixie-Festival hat ja mal klein angefangen.“ Fellow wird zusammen mit Bormann als „Hands on Strings“ erstmals mit dem neuen Programm „Panamericana“ auftreten. Wer bei den „Saitensprünge“ in der Kleinen Szene die Musikhochschule repräsentiert, entscheidet sich quasi erst in letzter Minute. „Bis zum Schluss finden Ausscheidungskonzerte und Vorspiele statt“, erläutert Festival-Chef Ralf Beutler. Klar ist lediglich: Es wird fünf Auftritte mit jeweils mehreren Stücken geben, darunter zwei mit E-Gitarre, ansonsten „reine“ Akustik.

Ralf Redemund

Festival-Programm

26. April: das Dresdner Duo Hands on Strings mit Stephan Bormann und Thomas Fellow an den Gitarren, Aula des Goethe-Instituts, Königsbrücker Str. 84, 20 Uhr, Eintritt 17,-/12,- Mark.

27. April: die Brasilianerinnen Rosanna & Zelia, Kunst-Kultur-Karstadt, Restaurant-Café im Karstadt auf der Prager Str. 12, Eintritt 35,-/20,- Mark (im Vorverkauf 30,- Mark).

28. April: Saitensprünge, fünf Kurz-Konzerte mit Musikern der Fachgruppe „Gitarre Weltmusik“ der Musikhochschule, Kleine Szene auf der Bautzener Str. 107, Eintritt 8,-/5,- Mark.

Workshops & Seminare am 28. und 29. April mit Rosanna & Zelia, Ralf Beutler, Stephan Bormann und Thomas Fellow. Anmeldung und Rückfragen beim Festivalbüro unter Telefon 0351/4923 618.

Organisations-Chef ist Ralf Beutler, der die Jazzgitarren-Ausbildung an der Musikhochschule Dresden leitet.

rare

Jean-Luc Ponty in der Semperoper

Noch ein Restkontingent an Karten für das Jazzkonzert am 25. Mai (20 Uhr) in der Semperoper zu 14 und 19 Mark steht TU-Mitarbeitern zur Verfügung. Die Karten können ab sofort an der Infostelle im Rektorat gegen sofortige Barzahlung erworben werden. Es spielt das Jean-Luc Ponty Ensemble mit Ponty (violine), William Lecomte (keyboards), Guy Akwa Nsangue (bass), Thierry Arpino (drums) und Mustapha Cissi (percussion). Ponty gilt als einer der prägendsten Jazzgeiger des romantischen Worldmusic-Jazz. M.B.

www.ponty.com
www.semperoper.de

Visionen von Architektur – nicht nur für Fachleute

Das Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege der Technischen Universität Dresden setzt seine Veranstaltungsreihe „Architektur im Film“ fort. Sie richtet sich nicht nur an Angehörige der Fakultät. Die Veranstaltungsreihe im Hörsaalzentrum steht – parallel zum Vorlesungszyklus des laufenden Sommersemesters – unter dem Thema „Visionen von Architektur“ und ist auch für das Studium generale geöffnet. Professor Hans-Georg Lippert (Baugeschichte) gibt zu den Filmen jeweils eine kurze Einführung. Die Reihe begann mit dem Film „Das Cabinet des Doktor Caligari“ (Regie: Robert Wiene, 1920).

Es folgen
• 25.4. (19 Uhr) „Yellow Submarine“

Synagogenbau geht voran



Der Blick auf den Synagogenkomplex am Dresdner Hasenberg offenbart die Einordnung zwischen Zufahrt zur Carolabrücke und Brühlscher Terrasse. Foto: UJ/Eckold

Die Bauarbeiten an Dresdens neuem Synagogenkomplex gehen zügig voran. Am 16. März dieses Jahres wurde Richtfest gefeiert. Mittlerweile sind die äußeren Gerüste abgebaut. Letzte Rohbauarbeiten, wie das Verfügen der Fassade des Gemeindehauses, wurden Mitte April beendet.

„Jetzt sind die Ausbaugewerke dran“, sagt Bauleiter Gerd Pick. Trockenbauer, Sanitär- und Elektroinstallateure sowie Heizungs-monteure machen sich im Innern der beiden Gebäude und des sie verbindenden Hofes zu schaffen. Pick: „Vor allem im Gemeindezentrum gibt es derzeit viel zu tun.“ Der stadtsseitige Baukörper wird mit einem 300 Personen fassenden Saal, Schulungs- und Seminarräumen, Café sowie einer Bibliothek Ort der Begegnung werden. Hier wird auch die koschere Küche eingerichtet. Die jüdischen Speisegesetze verlangen, dass Milch und Fleisch nicht zusammen gekocht und gegessen werden dürfen. Dementsprechend muss eine getrennte Kücheneinrichtung vorgesehen werden. Von der Spüle bis zum Geschirr ist alles doppelt vorhanden.

Den Gegensatz zum hellen und offenen Gemeindehaus bildet die eigentliche Synagoge, in die man durch ein 6 Meter hohes Tor gelangt. Über diesem steht das Bibelwort „Mein Haus sei ein Haus der Andacht allen Völkern“. Der fast fensterlose Bau wird lediglich durch ein im Dach befindliches Oberlicht erhellt. Er weist mit seiner elbseitigen Ostwand die Gebetsrichtung – Jerusalem. „Für die exakte Ostausrichtung sind spezielle Formsteine versetzt angeordnet worden“, erklärt Bauleiter Pick, „jede der 35 Schichten mit 6 cm Versatz.“ Im Ergebnis ist der Baukörper in sich gedreht. „Ein architektonisch interessanter Bau“, findet Pick. Der Sechzigjährige hat schon Kirchen in Düsseldorf, Köln und Bergisch-Gladbach gebaut.

Im Inneren ist die Synagoge als zeltartiger Raum konzipiert. Ein goldschimmerndes „Metalltextil“ aus Davidsternen wird wie ein zweiter Innenraum wirken. Aus Holz bestehen die Empore, der Thoraschrein (Aron Hakodesch) für die Thora-Rollen, das Lese-pult (Almenor/Bima), das Gestühl und die Bänke. Komplettiert wird die Ausstattung durch den Vorhang des Thoraschreins (Parochet).

Beide Bauten werden durch einen Innenhof verbunden. Hier sind die Außenarbeiten in vollem Gange. Die Fläche vor der Synagoge wird mit einem Lindenhain bepflanzt. Die andere Hälfte des Hofes erhält eine Auflage aus Mineralgemisch. Dazu soll mit Glaskieseln der Umriss der 1938 zer-

störten Sempersynagoge nachgebildet werden. Eine Wand zwischen Synagoge und Gemeindehaus grenzt den Komplex von der St. Petersburger Straße ab. Wie die Fassaden ist auch sie in Elbsandsteinbeige gehalten. „Bis in drei Meter Höhe bringen wir einen hydrophobierenden unsichtbaren Anstrich als Graffiti-schutz auf“, bemerkt Pick. Zum Sicherheitskonzept gehören schuss-sichere Scheiben und Überwachungskameras. Durchgehender Objektschutz wie bei den Synagogen in Frankfurt und Berlin ist aus Kostengründen nicht vorgesehen. „Bis was passiert“, befürchtet Pick. Doch das steht auf einem anderen Blatt. Vorerst freut sich der Düsseldorfer, dass der Bau planmäßig verläuft und hofft, dass auch die Außen- und Ausbauarbeiten schnell vorankommen. Dann steht der Synagogenweihe am 9. November nichts im Wege.

Karsten Eckold



Bauleiter Gerd Pick. Foto: UJ/Eckold

Barocke Experimentierkunst

Experimentierkunst im Barock – Die „Wunderwürdigkeiten“ der Elektrizität. Unter diesem Titel findet am Donnerstag, dem 26. April 2001, um 17 Uhr im Barkhausen-Bau, Heinz-Schönfeld-Hörsaal, ein Vortrag statt.

Faszinierende historische Experimente, durchgeführt von Diplomingenieur Felix Kraus von der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, stehen dabei im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Zwischen der Unterscheidung der „vis electrica“ vom Magnetismus durch William Gilbert im Jahre 1600 und der Erfindung der Volta'schen Säule im Jahr 1799 liegt das erste Kapitel der Erforschung der Elektrizität – die Epoche der Experimentierkunst mit Reibungselektrizität. Vor dem kulturhistorischen Hintergrund des Barock und der Zeit der Aufklärung zeigt der Vortrag, wie der

Mensch zur Elektrizität fand. Auf unterhaltsame und anschauliche Weise werden die ersten Erfahrungen geschildert, die „Naturkündiger und Elektrischer“ beim Umgang mit der „Neuen Kraft“ machten.

Die Experimente: Magnetische bzw. elektrische Kräfte des Magneteisensteins und des Bernsteins; Demonstration der „virtutes mundanae“ Gue-ricques mit der Schwefelkugel; Reibungselektrifizierungsmaschine von Christian August Hausen, Leipzig 1743; Entzündung von Alkohol durch das „elektrische Feuer“; Entladung einer Leidener Flasche über eine Menschenkette; Nachweis der Gewitterelektrizität durch elektrisches Glockenspiel; Volta'sche Elektrophor; Staubfiguren von Georg Christoph Lichtenberg.

Kerstin Zschke,
Telefon: (03 51) 4 63-45 90.

Christl.
Vortrag
1/70

Lohnsteuerhilfe
1/105